

HERAUSFORDERUNGEN

DAS JAHR
20
21



Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

HELFEN

HOFFNUNG



**Tradition im Herzen.
Gemeinwohl im
Blick.**



**ZWEIHUNDERT JAHRE
SPARKASSE MAINFRANKEN WÜRZBURG**

www.sparkasse-mainfranken.de/foerderung



**Sparkasse
Mainfranken
Würzburg**



**Elektro
Pfeuffer**
GmbH & Co. KG

● Siedle-Studiopartner

- Kundendienst
- Beratung
- Planung
- Lichtdesign
- Elektroinstallationen
- Miele Geräteverkauf

SSS SIEDLE

**Mehr Sicherheit
am Eingang**

Zuschuss beantragen, Geld sparen.
Die KW fördert den Einbau von
Sprechanlagen.

www.siedle.de/kfw

SSS SIEDLE

**Der bessere
Briefkasten
kommt vom
Elektriker.**

Briefkastenanlagen
von Siedle.
Eine Klasse für sich.

www.siedle.de

Inhalt

—————	Christophorus-Gesellschaft	5
—————	Beirat	8
—————	Geschäftsstelle	10
—————	Bahnhofsmision	12
—————	Wärmestube	22
—————	Schuldner- & Insolvenzberatung	32
—————	Schuldnerberatung in der JVA	42
—————	Beratung für Straftlassene	46
—————	Wohnungslosenhilfe	52
—————	Kurzzeitübernachtung	54
—————	Betreutes Wohnen	58
—————	Johann-Weber-Haus	62
—————	Ausblick 2022	68

Geschäftsführerin
Nadia Fiedler



Sehr geehrte Leser*innen,

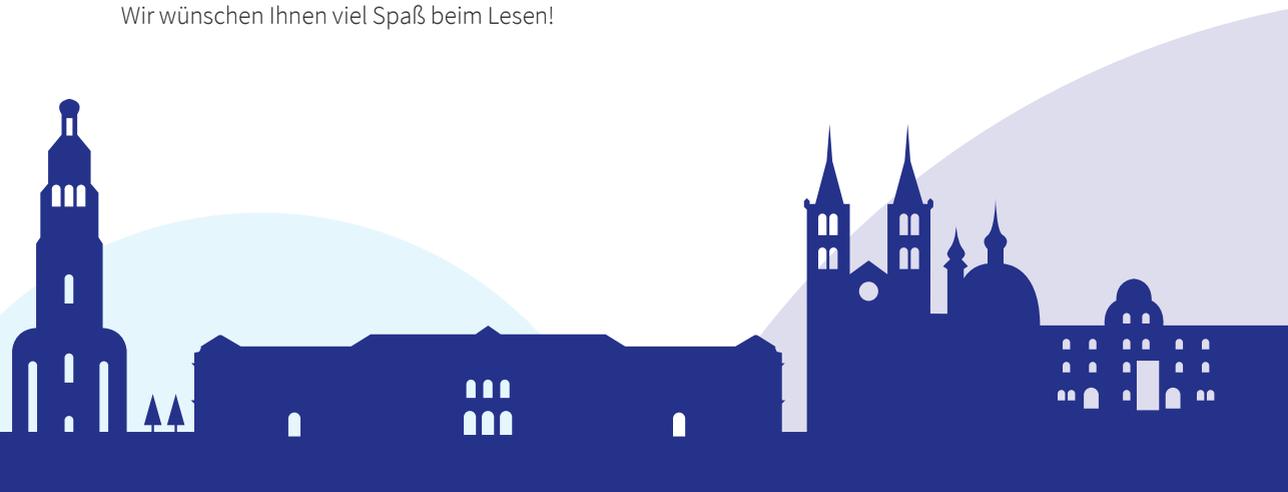
wir blicken nun auf das Jahr 2021 zurück - auch dieses war geprägt von Unsicherheit, Ängsten und Veränderungen. Die Corona-Krise hat uns als Christophorus-Gesellschaft erneut herausgefordert:

Spontanität, Improvisation und Durchhaltevermögen waren nötig, um die Armenfürsorge in Würzburg mit all unseren Angeboten aufrechtzuerhalten. Dennoch war es uns mehr als wichtig, Menschen, die ohnehin schon am Rande unserer Gesellschaft stehen und mit ihren Problemen allein sind, weiterhin in diesen schwierigen Zeiten zu begleiten und zu unterstützen. Denn Schicksale und belastende Lebenssituationen machen auch vor einer großen Krise keinen Halt.

Wie uns dies gelungen ist und welche Lichtblicke wir trotz aller Probleme erleben durften, können Sie in diesem Jahresbericht über das Geschäftsjahr 2021 in Berichten, auf Bildern und anhand von ausschlaggebenden Zahlen entdecken.

Ein besonderer Dank geht an unsere Gesellschafter, an unsere Kooperationspartner*innen und besonders an unsere engagierten Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen, welche unsere Arbeit erst lebendig machen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Christophorus Gesellschaft

AUSZUG AUS DER SATZUNG

Wir geben eine zeitgemäße Antwort auf die sozialen Notlagen und seelischen Krisen des modernen Menschen. In ökumenischer Verbundenheit sind wir für die Not leidenden Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt und dem Umkreis Würzburg präsent.

Die Gesellschaft übernimmt die Trägerschaft und Betriebsführung von Einrichtungen und Diensten für bedürftige und gefährdete Menschen – insbesondere Wohnungslose, Straftlassene und Überschuldete – in der Stadt und Region Würzburg.

FINANZIERUNG

Die Finanzierung für das Jahr 2021 erfolgte aus den Mitteln der Gesellschafter von Caritas und Diakonie, aus Spenden, Geldbußen, Zuwendungen und Pflegeentgelten sowie Zuschüssen der Stadt und des Landkreises Würzburg und des Freistaates Bayern.

Es muss auch Dank gesagt werden für jede Spende in jeder Höhe und jede Einstellung von Strafverfahren gegen Geldauflage. Die „Justizmittel“ fördern insb. die Straftlassenenhilfe im lokalen Bereich und des Landkreises Würzburg. Unsere umfassende Beratung und Effizienz ist nur mit dieser Hilfe möglich.

Ein herzliches Dankeschön richten wir an unsere Anzeigenkunden für die Refinanzierung unseres Jahresberichts.

Alle Zuwendungen zusammen machen es erst möglich, dass wir unsere Aufgaben für Menschen in Not erfüllen können.



Die Gesellschafter

Die Christophorus-Gesellschaft als ökumenischer Zusammenschluss niedrigschwelliger Dienste und Einrichtungen ist in der Stadt und im Landkreis Würzburg sichtbare Garantin für tägliche mitmenschliche Zuwendung und praktizierte Nächstenliebe. Mit ihren Angeboten bietet die Christophorus-Gesellschaft Menschen in sozialen Notlagen und seelischen Krisen Information, unmittelbare Hilfe und wirksamen Schutz. Die Christophorus-Gesellschaft ist auf dem

Sektor der Gefährdetenilfe unverzichtbarer Teil unserer Stadt und ihres Umkreises.

Die Dienste der Christophorus-Gesellschaft sind aber auch Orte von Kirche. Sie laden Menschen ein, sich auszuruhen und ihre Sorgen und Nöte mitzuteilen. Jede und jeder wird so als Mensch angenommen, wie er eben ist. Die einzelnen Einrichtungen sind gelebte Nächstenliebe – ganz praktisch und ganz konkret.



Die Kirche und ihre Caritas ergreifen Partei für Menschen, die am Rande stehen und befähigen sie, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen. Sie gehen dabei weit über die unmittelbare Nothilfe hinaus und erheben ihre Stimme, um sozialpolitische Entwicklungen voranzubringen.

Der Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V. widmet sich gemeinsam mit seinen Untergliederungen allen Feldern sozialer und caritativer Aufgaben. Gemäß seinem Leitbild geht es vorrangig darum, den Menschen in seiner Würde zu schützen, das solidarische Zusammenleben in einer pluralen Welt zu fördern und sich für ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Hierbei soll vor allem die Fähigkeit zur Selbsthilfe der Betroffenen gestärkt werden.

In Stadt und im Landkreis Würzburg wird dieser Auftrag konkret durch die Christophorus-Gesellschaft in ökumenischer Verbundenheit mit dem Diakonischen Werk der evangelischen Kirche erfüllt. Die Caritas und ihre Gesellschaften wollen mehr sein mehr als reine Wohlfahrtsorganisationen. Caritas ist eine Grundhaltung der Nächstenliebe gegenüber Menschen in Not. Dies wird durch die vielen engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutlich. Diese begleiten, beraten und unterstützen Menschen, die in akute Notlagen und schwierige Lebenssituationen geraten sind, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht sind, die straffällig geworden sind oder die überschuldet sind. Sie begegnen den Menschen ohne Ansehen von Herkunft, Status oder Religion mit Liebe und Achtung. In der Region Würzburg und überall.

Diakonie

Würzburg

An der Christophorus-Gesellschaft gefällt mir schon der Name. Da ist einer, der einen anderen trägt, regelrecht durchträgt, durch Fluten und unsicheres Gelände. Dies ist in den Einrichtungen, die wir als Diakonisches Werk gemeinsam mit der Caritas tragen, überall mit Händen zu greifen. Sei es in der Begleitung von Straftlassenen, in der Wärmestube oder der Bahnmissionsmission, im betreuten Wohnen für Wohnungslose oder in der Schuldner- und Insolvenzberatung – es sind schwierige Lebenslagen, an denen wir hier mittragen, und ich möchte ausdrücklich sagen: mittragen dürfen! Denn begegnet uns nicht in denen, die man mit ihren Tüten und den harten Gesichtszügen allzu flüchtig nur als „Obdachlose“ wahrnimmt, ein Mensch wie du und ich? Und ist er oder sie mit all den Schulden, die er mitschleppt und von denen er mit unserer Hilfe womöglich einmal loskommt, nicht jemand, von dem Christus sagt: „Das habt ihr mir getan“? Diakonisches oder auch caritatives Handeln ist das gemeinsame Durchtragen

durch die Misere, ohne großes Aufheben, aber doch mit viel Einsatz, den geeigneten Mitteln und immer mit einem großen Eintrag von Hoffnung für jeden einzelnen. Die Diakonie Würzburg trägt hier gerne mit, und es macht mich persönlich froh und demütig, ein solches Werk mitbegleiten zu dürfen.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die über das bezahlte Maß hinaus ehrenamtlich manche schwere Last mitgeschultert haben und

Ihnen, liebe Leserinnen, lieber Leser dieses Jahresberichtes, wünsche ich gute Eindrücke von unserer gemeinsamen Arbeit.

Clemens Link
Geschäftsführer
des Diakonisches Werk
Würzburg e.V.



Eine wichtige Aufgabe christlicher Pfarrgemeinden ist stets die Sorge um Bedürftige und Notleidende.

Viele Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft, wie die Wärmestube, die Kurzzeitübernachtung, die Bahnmissionsmission oder das Johann-Weber-Haus sind im Pfarrsprengel von St. Johannes in Stift Haug zu finden.

Unsere Kirchenverwaltung musste daher nicht lange überlegen, als vor über 20 Jahren an uns die Anfrage gestellt wurde, ob wir uns an der Gründung der ersten ökumenischen Gesellschaft, die solche niederschweligen karitativen Angebote anbieten wird, als Gesellschafter beteiligen könnten. Seither unterstützen wir als Pfarrei nach unseren Möglichkeiten die Anliegen der Christophorus-Gesellschaft.

Beirat

Der Fachbeirat der Christophorus-Gesellschaft berät die GmbH in fachlichen und organisatorischen Fragen. Er soll sich aus Personen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens, aus Kostenträgern, sowie aus Vertretern weiterer Bereiche, wie z.B. aus der Politik, zusammensetzen. Er wird für drei Jahre bestellt.

Derzeit besteht der Beirat aus der ersten Vorsitzenden Frau Kerstin Celina, sowie aus Dr. Hülya Düber, Christine Haupt-Kreutzer, Björn Jungbauer, Prof. Dr. Petro Müller, Dr. Wenrich Slenczka und Stefan Weber.



Verabschiedung von Erwin Schlereth

EIN BEIRATSMITGLIED VERABSCHIEDET SICH IN DEN RUHESTAND

Der Beirat der Christophorus-Gesellschaft hat die Funktion, das gemeinnützige Unternehmen hinsichtlich deren Arbeit, Entscheidungen und Entwicklung zu beraten und zu unterstützen.

Erwin Schlereth, beruflich ehemals Sparkassendirektor der Sparkasse Mainfranken Würzburg, war als erster Vorsitzender langjähriges Mitglied im Beirat der Christophorus-Gesellschaft. Seit über 20 Jahren stand er der Christophorus-Gesellschaft

ehrenamtlich zur Seite und hat sie engagiert unterstützt. Im Jahr 2021 hat er sich nun aus dem Beirat in den Ruhestand verabschiedet.

Lieber Herr Schlereth, herzlichen Dank für Ihre langjährige Tätigkeit im Beirat und Ihre stetige Begleitung und Unterstützung unserer Arbeit der Armenfürsorge.

Wir wünschen Ihnen für die Zukunft viel Gesundheit und alles Gute!

Geschäfts- stelle



Silvia Selzam
selzam@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Geschäftsstelle übernimmt die Hauptverwaltung der Christophorus-Gesellschaft und führt die Organisation aller Einrichtungen zusammen.

Neben der alltäglichen Bürokratie kümmert sie sich um Spenden- und Bußgeldeingänge, plant Veranstaltungen und ist für die Kooperation mit den Arbeitspartnern verantwortlich. Weitere Aufgaben sind außerdem die Finanzierung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Personalmanagement.

Neubaustraße 40
97070 Würzburg

0931 322 41-51



Bahnhofs- mission



Michael Lindner-Jung
lindner-jung@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Bahnhofsmission ist die nächste Anlaufstelle für viele Hilfesuchende. Für manche der letzte Rettungsanker. Das gilt besonders für jene, die mit ihrer Not alleine sind.

In der Einrichtung am Würzburger Hauptbahnhof sind alle willkommen unabhängig von Alter, Religion oder Herkunft; egal in welcher Notlage. Alle finden bei uns einen sicheren Ort und Mitarbeiter*innen, die aufmerksam zuhören und wissen, was möglich ist, wenn einem Probleme oder psychische Belastungen über den Kopf wachsen.

Bahnhofplatz 4
97070 Würzburg

0931 730 488-00

41 099

Mal suchten Menschen 2021 Hilfe
in der Bahnhofsmision Würzburg.

Tatsächlich war 2021 vieles anders in
unserer Bahnhofsmision.

Unter Corona-Auflagen mussten wir
das Angebot reduzieren: die Lebens-
mittelausgabe wurde längere Zeit
eingeschränkt, der Aufenthaltsraum bot
weniger Besucher*innen eine Bleibe
und Begegnungen jeder Art waren nur
beschränkt möglich. Dass wir unter
erschweren Bedingungen immer noch
viele erreicht haben, freut uns sehr.



21 183

Menschen nutzten das Gesprächs-
und Beratungsangebot oder nahmen
die Hilfe der Bahnhofsmision als
Kriseninterventionsstelle in Anspruch.



34 885

Besucher*innen waren mit mehr als
einem Problem konfrontiert, d.h.: von
besonderen sozialen Schwierigkeiten
betroffen (80% aller Hilfekontakte).



Viele Menschen leiden unter
psychischen Belastungen.

9 906

Betroffene zählte die Bahnhofs-
mission im vergangenen Jahr.

2 649

Mal wurde vermittelt.



279

Mal diente die Bahnhofsmision
als Notübernachtungsstelle.



31 184

In so vielen Fällen erhielten Hilfsuchende
eine Notversorgung mit Lebensmitteln.

2 182

Wir widmen genauso Menschen
unsere Aufmerksamkeit, die
aufgrund einer Behinderung ...



3 038

... oder akuten körperlichen
Erkrankung der Hilfe bedürfen.



Zum Alltag gehören seit jeher auch
Menschen mit einem Migration-
hintergrund, aus verschiedenen
Kriegsgebieten, Geflüchtete oder
Menschen aus Osteuropa, auf
der Suche nach Schutz, Arbeit,
besseren Lebensbedingungen.

11 731

Mal wurde die Bahnhofsmision
dabei um Unterstützung gebeten.

Wir sind Ihr Dienstleister für Reinigungsarbeiten in allen Bereichen.



FLEISCHMANN

Gebäudereinigung

Fensterreinigung - Fassadenreinigung
 Grundstückspflege - Unterhaltsreinigung
 Industriereinigung - Bauschlussreinigung

Gebäudereinigung Fleischmann GmbH & Co. KG | Industriestraße 2 | 97232 Giebelstadt

Tel. 0 93 34/97 14-0 | www.ff-gebäudereinigung.de

HPS HEMBERGER PRINZ SIEBENLIST
 WIRTSCHAFTSPRÜFUNG STEUERBERATUNG

HPS berät und betreut Sie –
 individuell und kompetent

HPS | Hemberger Prinz Siebenlist GmbH & Co. KG
 Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft
 Schürerstraße 3 | 97080 Würzburg | Telefon 0931 3 09 88-0

WÜRZBURG | FRANKFURT | GERA | SCHWEINFURT
www.kanzlei-hps.de

Gemeinnützige Unternehmen

Kirchliche und caritative Einrichtungen | Vereine
 Verbände | Stiftungen | gemeinnützige GmbH's
 Körperschaften des öffentlichen Rechts

Gesundheitswesen

Ärzte | Apotheker | Krankenhäuser | Pflegedienste
 und sonstige Heilberufe

Gewerbliche Unternehmen

Privatpersonen

Bilder des Jahres

Ein visueller Rückblick

Betriebsausflug nach Schönau





FR-Catering – Benefizaktion



Die Lebensmittelausgabe ist durch Hygienebestimmungen weiterhin möglich

Der allerletzte Rettungsanker

FÖRDERVEREIN DER BAHNHOFSSMISSION SPENDET REKORDSUMME VON 50.000 EURO

Die Familie quittierte ihr Entsetzen nicht mal mit einem Achselzucken: Als die alte Frau, die Adina S. (Name geändert) pflegte, ins Krankenhaus musste, wurde die Osteuropäerin kurzerhand vor die Türe gesetzt. „Nachdem gerade niemand in ein Hotel gehen kann, landete sie bei uns“, berichtet Kilian Halbig. „Bei uns“, das heißt: Adina S. wandte sich in ihrer Not an die Bahnhofsmision und bat, dort über Nacht bleiben zu können. Hätte sie es doch ganz entsetzlich gefunden, die ganze Nacht draußen zu sein.

Adina S. hatte „ihre“ alte Dame nicht nur aus reinem Pflichtgefühl gepflegt. Sie hatte wirklich gewollt, dass es der Seniorin gut ging. Und sich entsprechend engagiert. „Dass man sie dennoch einfach auf die Straße setzte, hat mich erschüttert“, sagt Kilian Halbig, der in jener Nacht, als Adina S. nicht wusste, wohin, Dienst tat. Drei bis vier Mal im Monat arbeitet der 24-jährige Werkstudent von 21 Uhr am Abend bis 7.30 Uhr am Morgen in der Bahnhofsmision. Dafür, dass der Nachtdienst aufrechterhalten werden kann, sorgt der Förderverein der Einrichtung. Vor kurzem spendete er neuerlich 50.000 Euro an die Anlaufstelle der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft.

In die Bahnhofsmision kommen Menschen, die keinen festen Rückhalt haben – bei niemandem auf der Welt. „Einige pflegen, soweit ich weiß, zwar Beziehungen, aber die sind oft nicht gut“, schildert Marleen Kuntze, die Soziale Arbeit studiert und ebenfalls drei bis vier Mal monatlich einen Nachtdienst übernimmt. Inzwischen kennt sie einige der Frauen, die hin und wieder um ein Bett nachfragen. Da ist zum Beispiel eine Mittvierzigerin, die immer dann kommt, wenn sie Zoff mit ihrem Freund hat.

Offiziell lebt sie bei ihrer Mutter. Doch die beiden verstehen sich gar nicht. Auch diese Frau ist äußerst froh, dass sie im Notfall in der Bahnhofsmision schlafen kann.

„Seit Beginn der Pandemie unterstützen uns viel mehr Menschen als sonst.“

In den vergangenen Jahren gab es immer eine kleine, offizielle Feier des Fördervereins, wenn die übers Jahr gesammelten Spenden übergeben wurden. Pandemiebedingt musste die schon zum zweiten Mal ausfallen. Dabei gab der Förderverein wegen der Corona-Krise heuer sogar noch mehr Geld als sonst: 50.000 Euro. Damit stieg die Spendensumme im Vergleich zu den Vorjahren laut Vereinsvorsitzendem Helmut Fries um über 20 Prozent. Möglich wurde dies durch zahlreiche Spender: „Seit Beginn der Pandemie unterstützen uns viel mehr Menschen als sonst. Das Gefühl, dass es gut ist, mit den Ärmsten der Armen solidarisch sein zu müssen, wächst offensichtlich.“

Es waren stürmische Tage im vergangenen Jahr, und auch heuer geht es in der Bahnhofsmision turbulent zu. „Wir sind der allerletzte Rettungsanker, nach uns kommt nichts mehr“, sagt Einrichtungsleiter Michael Lindner-Jung. Trotz Kontaktbeschränkungen wurden die Mitarbeitenden in 2020 fast 39.000 Mal um Hilfe angefragt. Über 300 Mal übernachteten

Frauen in der Einrichtung. Die psychosoziale Not ist laut Lindner-Jung groß. Und aufgrund der Hygienemaßnahmen schwerer als sonst zu lindern: „In vielen Fällen müssen wir damit leben, dass es einfach nicht reicht, was wir gerade machen.“ Nicht zuletzt deshalb, weil die meisten Besucher mit einem ganzen Bündel von Plagen ankommen und nach einem Kontakt mit der Bahnhofsmiession sich wieder ganz selbst überlassen sind.

Psychische Belastungen sind derzeit ein vermehrtes Problem. Bei fast jedem dritten Kontakt haben es die Haupt- und Ehrenamtlichen mit einem Menschen zu tun, der unter Depressionen oder Ängsten leidet, der mit einer bipolaren Störung leben muss oder schwer traumatisiert ist. Gleichzeitig kommen Traumatisierte laut Michael Lindner-Jung mit den Bedingungen, unter denen sie derzeit leben müssen, noch schwerer als sonst klar. Der Einrichtungsleiter denkt mithin auch an eine Frau, die sich permanent durch schwierigste Lebensumstände kämpfen muss. Eine Maske zu tragen, hält sie kaum noch aus. Sie fühlt sich dann fremdbestimmt, wie sie sagt. Und ihr Alltag ist geprägt vom Ringen um einen Zugang zum Leben und zu sich selbst.

Dass mittlerweile diskutiert wird, ob wir künftig weiterhin so tief in die Tasche greifen können wie bisher, um soziale Not zu mildern, beunruhigt Michael

Lindner-Jung. Natürlich: Der Wirtschaft, den Kommunen geht es aufgrund der Pandemie oft nicht gut. Bund und Länder nehmen massive Schuldenlasten auf sich. Und die Kirchen haben unter dem Einbruch der Steuermittel zu leiden. Dennoch hofft der Einrichtungsleiter sehr, dass die in der Region einzige Anlaufstelle mit Öffnungszeiten rund um die Uhr an jedem Tag des Jahres nicht in Frage steht. Mehr Menschen denn je werden in Zukunft die Bahnhofsmiession brauchen. Denn viele geraten durch die Corona-Krise erstmals im Leben in eine Notlage.

„Jeder kann abrutschen!“

Die Pandemie hat die Beziehungen vieler Menschen zu ihrer Mitwelt verändert, beobachten Michael Lindner-Jung und Helmut Fries. Der Satz: „Jeder kann abrutschen!“ erhält plötzlich eine Relevanz wie lange nicht. Das führt aber auch zum Bewusstsein, jetzt erst recht zusammenhalten zu müssen. „Ein Unternehmen, das pandemiebedingt selbst in einer schwierigen finanziellen Situation ist, spendete erst kürzlich 1.000 Euro“, berichtet Lindner-Jung. Solche Zeichen machen dem Leiter der Bahnhofsmiession Mut. Und sie stärken das Team für die zunehmend schwierigere Arbeit.

Einsatz für den Erhalt des Nachtdienstes der Bahnhofsmiession
von links: Michael Lindner-Jung, Kilian Halbig, Johanna Anken, Nadia Fiedler, Helmut Fries, Christa Rüger und Marleen Kuntze



Man behandelt uns wie Hunde

DURCH DIE PANDEMIE LANDEN BISHER GUT SITUIERTE BÜRGER PLÖTZLICH AUF DER STRASSE

Würden alle, die hierherkommen, in die Wärmestube wollen, wäre die restlos überfüllt: Bis zu 40 Männer und Frauen nutzen jeden Tag das Angebot der neuen Wärmehalle. Simon T. (Namen aller Gäste geändert) gehört zu ihnen. Seit drei Monaten ist der gelernte Koch obdachlos. „Dass mir das jemals passieren könnte, hätte ich nie gedacht“, sagt der 45-Jährige. Schuld ist die Pandemie. Simon T. verlor seinen Job. Das Geld ging aus. Er konnte die Miete nicht mehr überweisen: „Plötzlich stand ich auf der Straße.“

Die zweite Welle brach ihm das Genick. Hatte sein Chef im Frühjahr noch versucht, die Belegschaft durch Kurzarbeit über die Krise zu retten, blieb ihm beim zweiten Lockdown nur noch die Kündigung seiner Leute übrig. Plötzlich arbeitslos zu sein, war für Simon T. entsetzlich gewesen. Dann kam eins zum anderen. Plötzlich häuften sich daheim die Konflikte. Seine Frau haute ab. Mit dem gemeinsamen Kind. „Binnen kürzester Zeit war meine ganze Existenz im Eimer“, erzählt der Koch.

„Binnen kürzester Zeit war meine ganze Existenz im Eimer“

Wie er gerade existiert, ist mit seinen Vorstellungen vom Leben nicht zu vereinbaren, gibt Simon T. zu. Zu arbeiten, war für ihn immer sehr wichtig gewesen. Üppig hatte es der Koch zwar nie gehabt. Doch das Geld reichte für die Familie. Nichts war normaler

gewesen, als eigene vier Wände zu haben. „Jetzt lebe ich in einer Notunterkunft“, erzählt er in der Wärmehalle. Nicht einmal ein Zimmer hat er mehr für sich: „Ich muss es mir mit jemanden teilen.“ Einem „echten“ Obdachlosen. Mit dem kommt Simon T. auch halbwegs klar: „Doch ich bin ja auch nur zum Pennen da.“ Sein Zimmergenosse, deutet er an, gehört zu einer Klientel, mit der er eigentlich nichts zu tun haben möchte.

Neben Simon T. sitzt Lukas F., der gerade ganz schön stinkig ist. „Schau dir das an“, sagt er und hält Simon T. in weitem Abstand von Tisch zu Tisch sein Handy hin. Die Standardmail einer Wohnungsbaugenossenschaft kam gerade rein. Die Zwei-Zimmer-Wohnung, für die sich Lukas F. beworben hat, sei leider an jemand anderes vergeben worden. Lukas F. sucht seit einem halben Jahr nach einem Domizil. Permanent hat der Wohnungslose sein Handy in der Hand, um sich auf freie Wohnungen zu bewerben. Manche Anzeigen bringen ihn total auf. Da heißt es, dass keine Haustiere erwünscht seien. Und keine Hartz-IV-Empfänger.

Simon T. und Lukas F. liegen auf der gleichen Wellenlänge. „Überhaupt habe ich in der Wärmehalle Freunde ... na ja, also, ich sag mal, gute neue Bekannte gefunden“, sagt Simon T. Deshalb, aber auch wegen den Haupt- und Ehrenamtlichen kommt er fast täglich in die Posthalle, wo die Wärmehalle zu Jahresbeginn ihre Zelte aufgeschlagen hat. Da ist zum Beispiel Tim Pfeuffer von der Christophorus-Gesellschaft, der ihn vorhin freundlich in Empfang genommen hat. Nette Menschen bieten täglich eine Suppe an. Und Kaffee. Dass es die Wärmehalle gibt, ist der Christophorus-Gesellschaft, Trägerin der

Bahnmissionsmission und der Wärmestube, sowie der Stadt Würzburg zu verdanken.

„Bevor ich auf Langzeittherapie ging, hatte ich meine Wohnung gekündigt.“

Das neue Angebot stößt durchweg auf gute Resonanz bei jenen, die durch die Pandemie in die Bredouille geraten sind. Dazu gehört auch Roland M. Der aus Oberbayern stammende 41-Jährige, der suchtkrank wurde, hat seit längerem keine Wohnung mehr: „Bevor ich auf Langzeittherapie ging, hatte ich meine Wohnung gekündigt.“ Nach der Therapie zog er zu seiner Freundin. Doch das ging nicht lange gut. Ständig kam es zu Streitereien.

Mitte Dezember hielt es Roland M. für an der Zeit, ausziehen, um den Querelen zu entkommen. Mit fast nichts landete er auf die Straße. Eine Nacht bei minus drei Grad in einem Würzburger Parkhaus bleibt ihm unvergesslich: „Ich hatte keinen Schlafsack, doch da

lagen zum Glück welche von jemand anderem herum.“ Die waren dreckig. Stanken. Egal. Es war saukalt. Roland M. schlüpfte in einen der Schlafsäcke hinein, um die Nacht zu überleben. Am andern Tag kam er in der Kurzzeitübernachtung der Christophorus-Gesellschaft unter. Eine Woche lang konnte er hier schlafen: „Vorgestern zog ich dann in ein Zimmer der Obdachlosenunterkunft in der Sedanstraße.“

Dass seine Not in der Wärmehalle nicht mit einem Achselzucken quittiert wird, weiß der gelernte Maurer zu schätzen. Überhaupt setzt er große Hoffnung darauf, dass man ihm bei der Christophorus-Gesellschaft hilft. Mit mehreren Mitarbeitern ist er in Kontakt. Roland M. hofft, wieder eine Wohnung zu bekommen. Wieder Arbeit zu finden. Doch noch weiß er nicht, wie es weitergehen könnte. Nur eines weiß er: Es muss für ihn weitergehen. Irgendwie: „Mit 41 bin ich doch noch zu jung zum Sterben.“

„Mit 41 bin ich doch noch zu jung zum Sterben.“



Tim Pfeuffer von der Christophorus-Gesellschaft reicht dem wohnungslosen Roland M. eine Tasse Kaffee.

Wärme- stube



Christian Urban
urban@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Wärmestube ist eine Anlaufstelle für Menschen ohne festen Wohnsitz und alle, die durch persönliche Probleme von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Jeder darf unser niedrigschwelliges Angebot nutzen.

Das Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden berät und vermittelt an Fachstellen und stillt durch unbürokratische Hilfen soziale und körperliche Grundbedürfnisse. Durch die Angebote sollen sich alle Menschen angesprochen fühlen, die durch vorhandene institutionalisierte Hilfen nicht oder unzureichend erreicht werden können.

Rüdigerstraße 2
97070 Würzburg

0931 150 23

6 149 
IM VORJAHR

4380
GESAMTBESUCHERZAHL

314 
IM VORJAHR

322
ÖFFNUNGSTAGE

20 
IM VORJAHR

12
TÄGLICHE GÄSTE

84 / 16 
MÄNNER FRAUEN

87 / 13
MÄNNERANTEIL FRAUENANTEIL

2873 
IM VORJAHR

1985
DUSCHEN

546 
WASCHMASCHINE

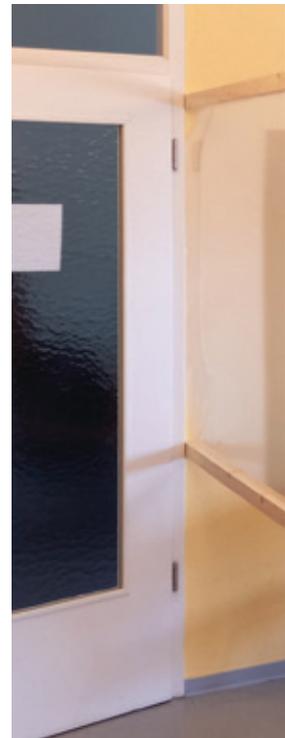
614
WASCHMASCHINE

Bilder des Jahres

Ein visueller Rückblick



Kniffel spielen, stricken,
Gespräche führen – Freizeit
in der Wärmestube



Corona-Schutzmaßnahmen
ermöglichen weiterhin
die Öffnung der Wärmestube



Ehrenamtliche unterstützen tatkräftig, um das Angebot für Bedürftige in der Wärmestube aufrechterhalten zu können



Impfzentrum für Obdachlose

AN JEDEM DONNERSTAG IMPFEN ÄRZTE IN DER WÄRMESTUBE MENSCHEN OHNE FESTEN WOHNSTZ

Dass er nach seiner Haftentlassung in einer solchen Zwickmühle stecken würde, hätte Benno T. nicht gedacht. Seit Monaten sucht er eine Arbeit. Sucht er eine Wohnung. Immerhin ein Problem ist nun gelöst: Benno T. wird sich in Kürze impfen lassen können. Und zwar in der Würzburger Wärmestube. Dort wurde vor kurzem ein Impfzentrum für alle wohnungslosen Menschen in Würzburg etabliert. Zu verdanken ist dies dem Würzburger Neurochirurgen Horst Poimann. Er stellt die Impfdosen zur Verfügung.

Obdachlose können nicht frei wählen, ob sie sich im Impfzentrum oder lieber bei ihrem Hausarzt gegen das Corona-Virus impfen lassen möchten. Denn es gibt ein großes Problem, erklärte Andreas Schick vom Medizinischen Projekt der Wärmestube bei einem Infostand vor der Obdachlosenunterkunft in der Würzburger Sedanstraße: Man muss versichert sein. Im Impfzentrum in der Wärmestube ist das nicht nötig. Hier können sich auch Menschen impfen lassen, die, warum auch immer, gerade keinen Krankenversicherungsschutz haben. Außerdem gibt es Hilfe beim Ausfüllen des Anamnese-Fragebogens.

Die Erkenntnis, dass kranke Obdachlose Begleitung benötigen, gab den Anstoß für das Medizinische Projekt. Vor genau einem Jahr fiel der Startschuss. Noch bis November fördert das Bayerische Sozialministerium die Initiative für Menschen, die, wie Benno T., in Armut leben und krank oder von Krankheit bedroht sind. Inzwischen fand das Projekt viele Unterstützer. Nicht zuletzt Ärzte, die ehrenamtlich in der Wärmestube Dienst tun. Neurochirurg Horst

Poimann ist der neueste ärztliche Kooperationspartner. „Ich habe bereits einzelne Obdachlose in meiner Praxis geimpft“, sagt der Arzt. Von der Idee, in der Wärmestube ein Impfzentrum für Wohnungslose zu etablieren, war er sofort begeistert.

Das Team vom Medizinischen Projekt bewältigte seit Juli 2020 eine Vielzahl von Aufgaben. Kaum ein Tag vergeht, in dem nicht zumindest eine kleine medizinische Hilfe geleistet wird, so Abler: „Und sei es nur, dass wir Pflaster herausgeben.“ In letzter Zeit kamen mehrere Obdachlose mit Wunden, die lange unversorgt waren und deshalb fast zu einer Sepsis geführt hätten. Bei einem Wohnungslosen stand sogar eine Amputation des Beins im Raum. Dank der Ärzte aus der Wärmestube wurde dies gerade noch rechtzeitig verhindert. Dass es so weit kommen konnte, liegt an den extrem schwierigen Lebensumständen der Wärmestube-Gäste.

„Man muss stark wie ein Baum sein, um das Leben auf der Straße auszuhalten.“

Die meisten Obdachlosen sind das nicht. Sondern vom Leben auf der Platte, von oft ungesunder Ernährung und häufig auch aufgrund einer Suchterkrankung geschwächt. Obdachlos zu sein, erklärt Andreas Schick, heißt für die betroffenen Männer und Frauen, täglich ums Überleben zu kämpfen. Wo

bekommt man was zu essen her? Wo schläft man in der Nacht? Gesundheitliche Probleme werden zunächst ignoriert. Auch scheuen sich viele, zum Arzt zu gehen. Nicht ganz zu Unrecht, sagt Andreas Schick: „Es gibt Niedergelassene, die keinen Obdachlosen in ihrem Wartezimmer haben möchten.“

Über jene Ärzte, die das Medizinische Projekt mit Rat und Tat unterstützen, ist Andreas Schick umso dankbarer. Dazu gehört die Würzburger Medizinerin Hanne Steinbach, die sich für die Impfkaktion, die jeden Donnerstag stattfindet, engagiert. „Obdachlose und Bewohner von Einrichtungen für Wohnungslose gehören der Priorisierungsgruppe 2 an und sollten längst die Möglichkeit zur Covid 19-Impfung erhalten haben“, betont sie. Hervorragend ist für Steinbach die Kooperation mit dem Team des Medizinischen Projekts. Das informiert über die Impfung, bespricht mit den Klienten den Aufklärungsbogen, nimmt Ängste und kümmert sich darum, dass die ausgemachten Impftermine eingehalten werden.

Weil fast jeder Wohnungslose eine chronische Krankheit hat, ist das Medizinische Projekt so

„Obdachlos zu sein, heißt, täglich ums Überleben kämpfen.“

wichtig. Viele leiden körperlich. Sie haben es mit dem Herzen. Oder auf der Lunge. Viele kämpfen mit seelischen Problemen. Sie leiden unter Depressionen. Ängsten. Oder haben eine Suchterkrankung. Das Projektteam möchte in Zukunft vor allem auch die psychotherapeutische Versorgung von Wohnungslosen verbessern.

Auch wenn Corona wohl noch längere Zeit das gesundheitliche Topthema bleiben wird, darf die seelische Not von Menschen, die auf der Straße gelandet sind, nicht aus dem Blick geraten, so Schick. Seine Idee, ein Netzwerk zur psychotherapeutischen Versorgung aufzubauen, ließe sich jedoch nur realisieren, wenn die Projektlaufzeit verlängert wird. Dafür ist weitere finanzielle Unterstützung nötig. Hierfür wirbt Andreas Schick.



Andreas Schick machte vor der Obdachlosenunterkunft in der Sedanstraße auf das neue Impfzentrum für Wohnungslose aufmerksam.

Kein Bett, keine Küche, kein Bad

DURCH DAS MEDIZINISCHE PROJEKT DER WÄRMESTUBE ERHALTEN KRANKE OBDACHLOSE HILFE

Es ist nicht so, dass Obdachlose keinen Wert auf Gesundheit legen würden. Ganz und gar nicht. Doch sich gesund zu halten, ist schwer, wenn man auf der Straße lebt. Gesund essen, täglich duschen, ausreichend schlafen – wie soll das gehen, wenn man kein Bett, keine Küche und kein Badezimmer hat. Und kaum Geld. „Hinzu kommt, dass viele Obdachlose nicht oder nicht ausreichend krankenversichert sind“, sagt Andreas Schick vom Medizinischen Projekt der Würzburger Wärmestube.

„Viele Obdachlose sind nicht ausreichend krankenversichert.“

Gerade die Pandemie wirkt sich verhängnisvoll auf kranke Obdachlose aus, betont die Sozialpädagogin, die im Juli begann, das Medizinische Projekt in der Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft aufzubauen. Der krebserkrankte Bernd W. zum Beispiel bekommt just keinen Platz in einer Klinik der Region, weil Betten für Corona-Patienten freigehalten werden müssen. „Hätte er eine Wohnung, könnte die Chemotherapie ambulant durchgeführt werden“, schildert Schick. Doch Bernd W. lebt seit 16 Jahren auf der Straße. Er hat kein Zimmer, wo er sich zwischen den Therapien ausruhen könnte. So muss er nun weit weg in ein Krankenhaus fahren.

Die gesundheitliche Begleitung von Wärmestuben-Besuchern steht im Zentrum des Projekts, das vom

Förderverein Wärmestube und vom Bayerischen Sozialministerium gefördert wird. Die Initiative baut auf die bereits vor Jahren etablierte Akutversorgung kranker Menschen in prekären Lebensverhältnissen auf. Franziskanerbruder Tobias gründete 2003 in Würzburg eine Straßenambulanz. Wenige Jahre später wurde in der Wärmestube eine ärztliche Sprechstunde eingerichtet. Drei Mediziner untersuchen und behandeln Obdachlose jeden Donnerstagnachmittag ehrenamtlich.

Das Team der Wärmestube musste nicht viel Überzeugungsarbeit leisten, um Unterstützer des neuen Projekts zu gewinnen. Denn ein großes Problem harret seit langem einer Lösung: Wohnungslose, die wegen akuter Leiden behandelt werden, führen das, was ihnen ärztlicherseits geraten wird, selten konsequent fort. Auch das liegt an ihren prekären Lebensverhältnissen. Andreas Schick motiviert, Folgetermine in der ehrenamtlichen Sprechstunde wahrzunehmen. Sie wechseln Verbände, begleiten zu anderen Ärzten oder in die Klinik, intervenieren bei Krankenkassen und organisieren Medikamente.

Kommt ein Mann hustend in die Wärmestube, schrillt bei Andreas Schick die Alarmglocke. Ist er etwa mit dem Corona-Virus infiziert? Das muss schnell abgeklärt werden, denn Menschen mit Erkältungssymptomen haben es noch mal schwerer, Zugang zu Hilfsangeboten zu finden. Um ein Ansteckungsrisiko auszuschließen, dürfen sie ohne negativen Test nicht in die Wärmestube, nicht in die Bahnstabsmission und nicht in die Kurzzeitübernachtung. Inzwischen hat Andreas Schick einen „heißen Draht“ zum Gesundheitsamt aufgebaut, damit Obdachlose rasch

getestet werden und schnell das Textergebnis erhalten. Denn jeder Tag ohne Hilfe ist für sie drastisch.

„Sucht ist unter Obdachlosen weit verbreitet.“

Bei manchem Besucher ist klar, dass er tunlichst auf Alkohol verzichten sollte, damit er nicht noch kränker wird. Sucht, bestätigt Andreas Schick, ist unter Obdachlosen weit verbreitet. Doch gerade, was Suchterkrankungen anbelangt, ist sehr viel Fingerspitzengefühl nötig. Kein Besucher der Wärmestube möchte bevormundet, keiner zu irgendetwas gezwungen werden. Und das liegt Andreas Schick auch völlig fern. Andererseits gibt es Besucher, die ihren Konsum gern reduzieren oder gar aufgeben würden. Um ihnen zu helfen, möchten die beiden in nächster Zeit Kontakte zu Kliniken, Ärzten, Fachstellen und Selbsthilfegruppen herstellen.

Auch psychische Erkrankungen von Depressionen bis zum Borderlinesyndrom kommen unter den Besuchern der Wärmestube vor. Was nicht verwundert. Häufig sind seelische Leiden mit daran schuld, dass ein Mensch aus seinem bisherigen Leben herauskapultiert wurde und in eine soziale Abwärtsspirale geriet. Umgekehrt können prekäre Lebensverhältnisse seelische Erkrankungen hervorrufen oder verstärken. Hier kennt sich Andreas Schick sehr gut aus. Bevor er im November 2020 in der Wärmestube anfang, war der Sozialpädagoge und gelernte Krankenpfleger elf Jahre beim Sozialpsychiatrischen Dienst in Schweinfurt tätig.

Oft sträuben sich seelisch kranke Obdachlose mit allen Mitteln, sich in die Psychiatrie zu begeben - eben weil vielen ihre Freiheit über alles geht. Doch

vielleicht würden die Patienten eine niederschwellige, ambulante Hilfe in Anspruch nehmen, überlegt Schick. Der Sozialpädagoge würde deshalb gerne eine psychosoziale Sprechstunde analog zur ehrenamtlichen Sprechstunde der Hausärzte in der Wärmestube etablieren. Möglicherweise sind ja zwei oder drei Nervenärzte, Psychologen oder Psychotherapeuten bereit, freiwillig mitzuhelfen, dass seelische Leiden von wohnungslosen Männern und Frauen gelindert werden.

„Die ersten Monate haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass gesundheitlich angeschlagene, in Armut lebende Menschen gut begleitet werden.“

Andreas Schick ist zur Stelle, wenn eine chronische Krankheit zu bewältigen ist oder wenn ein akutes gesundheitliches Problem auftaucht – etwa Rückenbeschwerden, Erkältungen oder offene Wunden. Sozialpädagogisch helfen sie Männern und Frauen, die alleine niemals eine Arztpraxis aufsuchen würden. Bis Ende des Jahres ist die Finanzierung des Projekts noch gesichert. Beide hoffen sehr, dass es danach weitergeht. Denn die ersten acht Monate haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass gesundheitlich angeschlagene Menschen, die in Armut leben, gut begleitet werden. Sonst verschlimmern sich ihre Leiden. Oder es droht gar der Tod.

DIESES PROJEKT WIRD FINANZIELL UNTERSTÜTZT VON



Förderverein Wärmestube e.V.

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Praktikum in der Wärmestube



Durch Bekannte meiner Familie bin ich auf die Wärmestube gestoßen und habe mich direkt dort beworben, da das Konzept der Wärmestube mein Interesse geweckt hat und ich noch nie in diesem Bereich der Sozialen Arbeit tätig war. Von meiner Praktikumszeit habe ich erwartet in ein für mich neues Feld der Sozialen Arbeit, einen Einblick zu erhalten und Erfahrungen zu sammeln.

Mein schönstes Erlebnis im Praktikum war die Weihnachtszeit in der Wärmestube. Trotz der stressigen Zeit herrschte an den Feiertagen eine besonders schöne Stimmung in der Stube.

PÖTZSCH
TELEFONANLAGENBAU
 ISDN-, DSL-, ITK-Systeme, Computer, Netzwerklösungen



PLANUNG | MONTAGE | WARTUNG von:

- IP / Telefonanlagen
- Alarm- und Rufmanagement im Bereich stationäre Pflege und betreutes Wohnen
- Netzwerken
- Kommunikation und Security für Schulen
- EDV-Systemen
- Umstieg von ISDN auf VoIP
- Branchenlösungen

HOTLINE 09360-99199

KARLSTADT-HESSLAR | WWW.TELEFONANLAGENBAU.NET

Systemhaus

Betreuung von IT-Systemen
 und IT-Infrastruktur

Softwareentwicklung

Standard- und Individual-
 Softwarelösungen

Leistungsspektrum

IT - DIENSTLEISTUNGEN

- IT-Consulting und Strategieberatung
- Bestandsaufnahme und Bedarfsplanung
- Netzwerktechnik
- Systemadministration
- Monitoring
- Vor-Ort-Service

INFRASTRUKTUR

- Serverlösungen (physikalisch und virtuell)
- PC Systeme
- Netzwerk
- Virtualisierung
- VPN Lösungen
- Videoüberwachung
- Bürokommunikation

IT - SICHERHEIT

- Sicherheitsanalyse
- Firewall Systeme
- Virenschutzlösungen
- Passwortschutz
- Verschlüsselung
- Datensicherung
- Multi-Faktor-Authentifizierung

MANAGED SERVICES

SCHOPF Computersysteme IT-Komplettlösungen

Von der ersten Beratung über die Projektumsetzung und die dauerhafte Betreuung bis hin zur Schulung Ihrer Mitarbeiter. Wir bieten IT-Komplettlösungen für den gesamten IT-Bereich! Wir unterstützen Sie bei der Betreuung Ihrer IT-Infrastruktur und übernehmen die Administration und Wartung definierter IT-Themen.

SCHOPF Computersysteme ist ein Systemdienstleister, der Lösungen sowohl für Hardware- als auch für Softwareanforderungen konfiguriert, implementiert und administriert.

Kontakt: www.schopf.de



Schuldner- & Insolvenz- beratung



Nadia Fiedler
fiedler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Überschuldet zu sein, ist eine Lebenswirklichkeit, die sehr viele Menschen (be-)trifft. Die Schuldner- und Insolvenzberatung hilft dort, wo finanzielle Sorgen und aussichtslos erscheinende (finanzielle) Probleme zum Mittelpunkt des Lebens geworden sind. Die soziale Fachberatung mit einem breit aufgestellten Team ist kostenfrei und unabhängig – für alle Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis Würzburg.



Robert Morfeld
morfeld@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Neubaustr. 40
97070 Würzburg

0931 322 41-3

20 – 50 Jahre

DURCHSCHNITTSALTER

1.005 €

DURCHSCHNITTSEINKOMMEN

< 50.000 €

SCHULDEN VON 80% DER KLIENTEN

600

NEUE KLIENTEN

1857

INSGESAMT BERATENE KLIENTEN

Probleme

neben der
Überschuldung

19,09 %

ERKRANKUNG
SUCHT-
PROBLEM

13,02 %

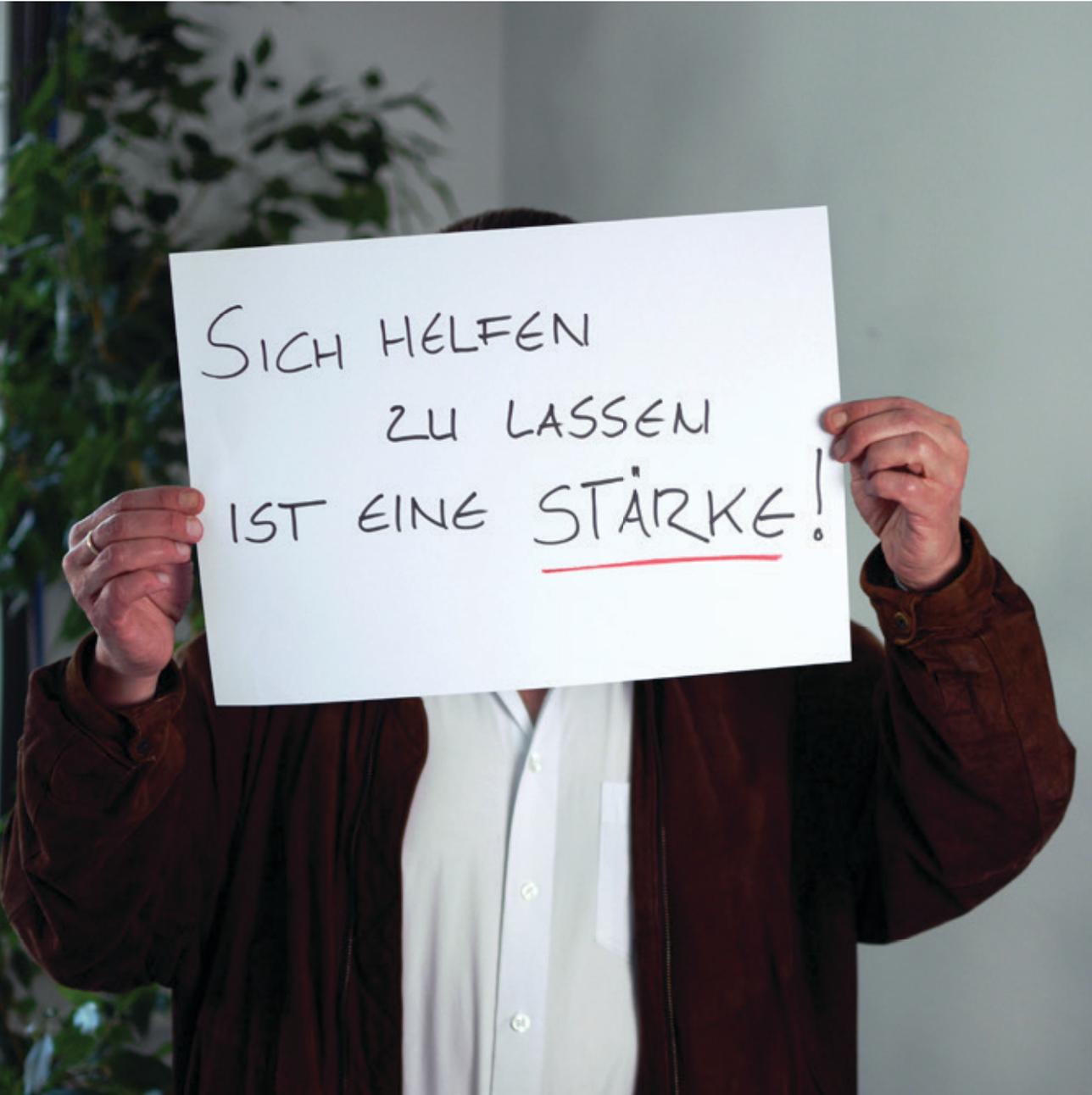
SCHEIDUNG,
TOD EINES
ANGEHÖRIGEN

11,88 %

ARBEITS-
LOSIGKEIT

8,22 %

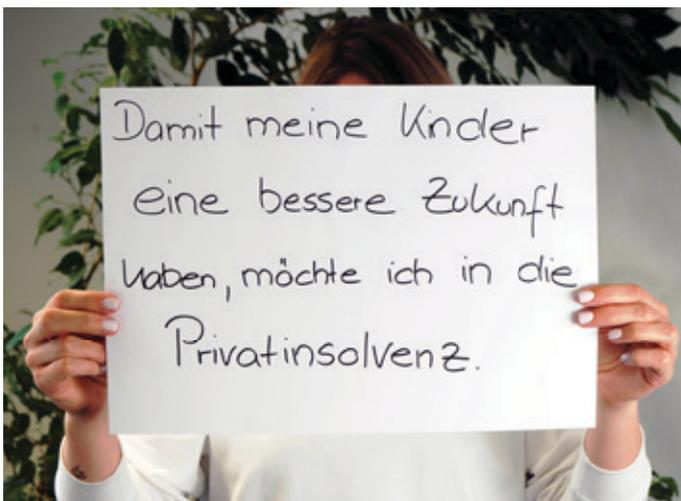
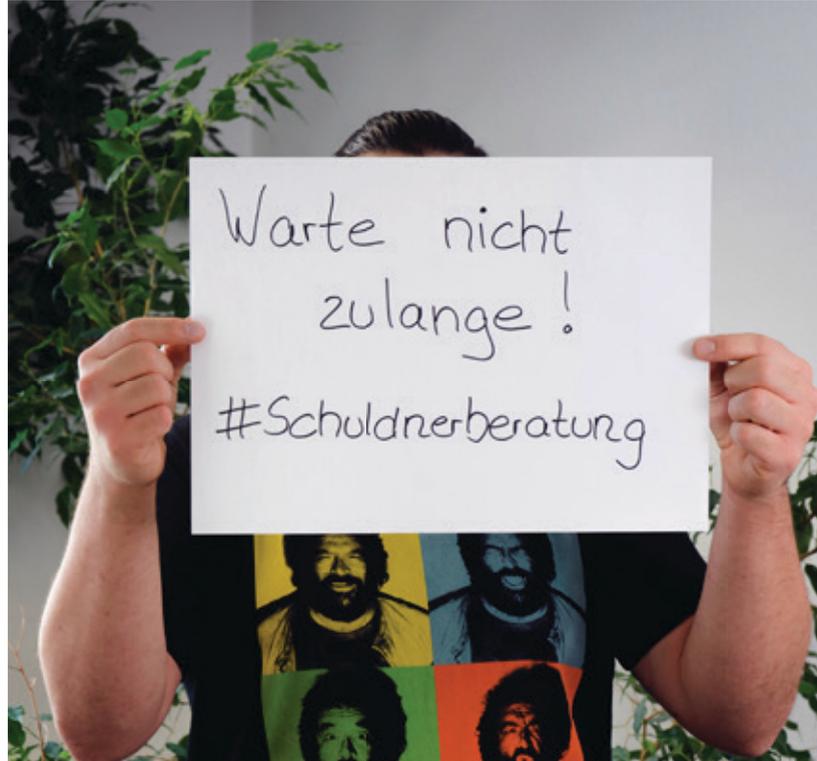
GESCHEITERTE
SELBST-
STÄNDIGKEIT

A person wearing a brown jacket and a white shirt is holding a white sign with both hands. The sign has handwritten text in black ink. The text reads: 'SICH HELFEN ZU LASSEN IST EINE STÄRKE!'. The word 'STÄRKE!' is underlined in red. The background is a blurred indoor setting with a green plant on the left.

SICH HELFEN
ZU LASSEN
IST EINE STÄRKE!

Der Mensch hinter den Schulden

Im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Schuldnerberatung wurden Klient*innen der Beratungsstelle zu ihren persönlichen Erfahrungen mit der Schuldsituation interviewt. Denn hinter jeder Überschuldung steckt ein individuelles Schicksal, aber auch eine ganz persönliche Geschichte. Die Erzählungen sollen anderen Betroffenen Mut machen und darauf hinweisen, dass Ver- und Überschuldung keine gesellschaftlichen Randphänomene sind.





So leben arme Kinder in Deutschland

Sind Kinder in der Not
Spenden wir Geld für freies Brot

Bewegungsmangel macht krank,
daran spendet alle vielen Dank.

Es gibt viele Menschen, die arm sind
besonders schlimmer für jedes
Kind

Es gibt viele Familien mit hohen
Schulden, das wollen wir nicht dulden.

Diese Aktion ist sehr gut, macht bei Schulden
wieder Mut.

Bewegungsmangel
macht krank, darum
Spend alle VIELEN DANK!

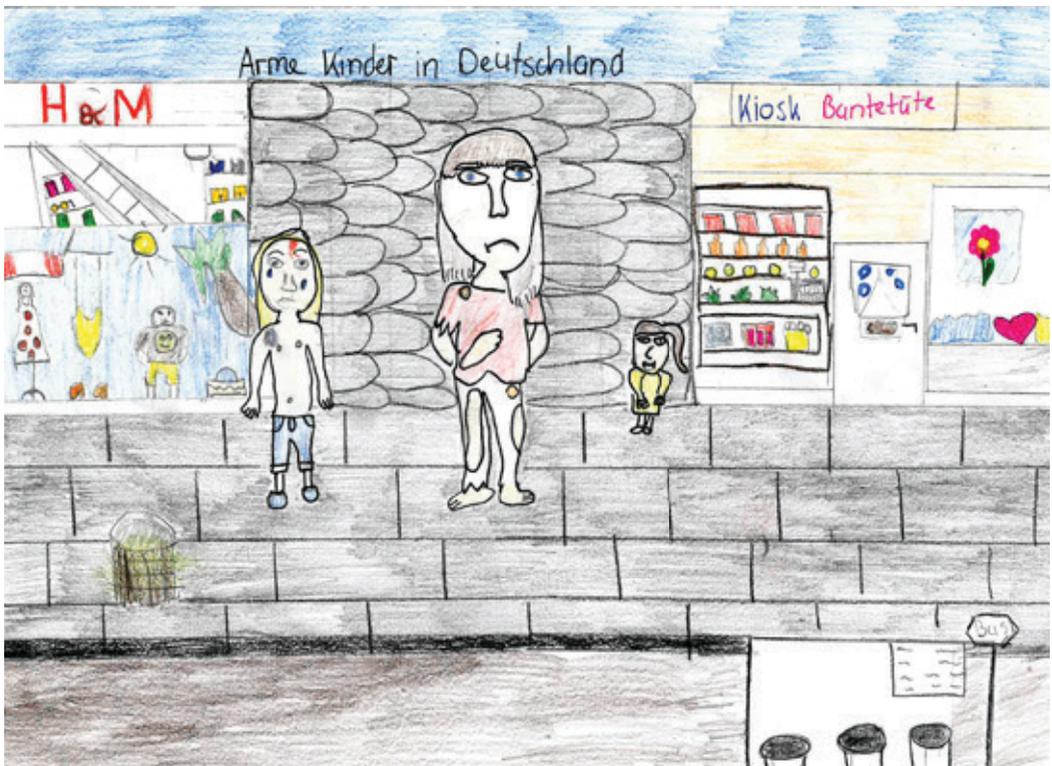


Scheidung macht das Leben schwer, Kinder leiden darunter sehr.



von der Wichernschule
Jeremy Julian Jason

Der Mensch hinter den Schulden





Praktikum in der Schuldner- und Insolvenzberatung

Als ich mir überlegt habe, in welcher Einrichtung ich mein Praxissemester machen könnte, habe ich vor allem nach Beratungsstellen gesucht, da ich mir dies als zukünftige Arbeitsstelle gut vorstellen kann. Die Schuldner- und Insolvenzberatung hat mich interessiert, weil ich im Studium noch keine Berührungspunkte mit diesem Bereich der sozialen Arbeit hatte. Deshalb habe ich ein Praktikum in der Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle des Landratsamts Main-Spessart gemacht. Mir hat das Praktikum sehr gut gefallen, weshalb ich mir diese Arbeit auch für mein Praxissemester vorstellen konnte. Da ich in einer größeren Beratungsstelle mein Praktikum machen wollte, habe ich mich schließlich bei der Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus-Gesellschaft beworben.

Das Praktikum war sehr spannend und abwechslungsreich. Ich konnte bei unterschiedlichen Berater:innen bei Gesprächen dabei sein und die verschiedenen Ansätze, ein Beratungsgespräch zu führen, kennenlernen. Dabei fand ich besonders interessant, wie unterschiedlich die Gespräche verlaufen können, weil jeder:r Klient:in andere Lebensumstände hat. Zudem konnte ich sehr schnell selbstständig Aufgaben erledigen und meinen Arbeitstag selbst gestalten.



Zu meinen Aufgaben gehörten vor allem administrative Tätigkeiten, wie beispielsweise das Erfassen von Forderungen oder das Anschreiben von Gläubiger:innen. Besonders durch die regelmäßigen Praxisanleitungsgespräche konnte ich mein rechtliches und wirtschaftliches Wissen erweitern. Ich habe den Ablauf vom ersten Beratungsgespräch bis hin zum außergerichtlichen Einigungsversuch und Insolvenzantrag kennengelernt. Zudem konnte ich an Arbeitskreistreffen teilnehmen, wodurch ich das Netzwerk und andere Schuldnerberatungsstellen kennengelernt habe. Da die Christophorus-Gesellschaft aus vielen verschiedenen Einrichtungen besteht, konnte ich während meines Praxissemesters eine Woche in der zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose und Straftentlassene hospitieren. Dadurch konnte ich eine weitere Einrichtung im Bereich der Gefährdetenhilfe kennenlernen. Insgesamt hat mir mein Praxissemester sehr gut gefallen und ich konnte viele Erfahrungen sammeln.

Brennt's, wird sofort geholfen

CHRISTOPHORUS-GESELLSCHAFT ZUR BUNDESWEITEN
AKTIONSWOCHE SCHULDNERBERATUNG VOM 7. BIS 11. JUNI.

Ob es noch irgendwo unnötige Kosten gab? Ein überflüssiges Abo? Eine Versicherung, die es nicht wirklich braucht? Maria S. hatte alles durchgeforstet. Da war nichts mehr einzusparen. Dennoch reichte das Geld nicht. Denn durch die Pandemie verlor die 35-Jährige ihren Nebenjob in einem Café. „Solche Fälle haben wir immer häufiger“, sagt Stephan Hohnerlein von der Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus-Gesellschaft anlässlich der bundesweiten „Aktionswoche Schuldnerberatung“ vom 7. bis 11. Juni.

Maria S. hat das Gefühl, dass da eine Zeitbombe tickt. Monat für Monat nimmt die Alleinerziehende viel weniger ein, als sie zum Leben braucht. Großes Kopfzerbrechen bereitet ihr ein Kredit bei der Bank, den sie kurz vor Ausbruch der Pandemie aufnehmen

musste, um einen Umzug stemmen zu können. „Das treibt sie deshalb so sehr um, weil sie eine hohe Zahlungsmoral hat“, sagt Hohnerlein. Genau dies erwarten die wenigsten Menschen von Überschuldeten. Unter der Überschrift „Der Mensch hinter den Schulden“ weisen Schuldnerberatungsstellen während der Aktionswoche deshalb darauf hin, wie Menschen zu Schulden kommen. Und dass Schulden so gut wie jeden treffen können.

Schuldnerberater verweisen nicht in erster Linie auf die gesetzlichen Bestimmungen und darauf, was nun alles getan werden muss, um die Gläubiger zu befriedigen. „Bei uns stehen nicht die Schulden, sondern es steht die Person im Mittelpunkt“, erläutert Hohnerlein. Sein Ziel ist es, das massive Ungleichgewicht zwischen dem Menschen, der sich verschuldet hat,



Stephan Hohnerlein berät seine Klienten derzeit vor allem telefonisch oder in Videokonferenzen.

„Bei uns stehen nicht die Schulden, sondern es steht die Person im Mittelpunkt.“

und seinen Gläubigern ein wenig auszugleichen. Banken und große Unternehmen kooperieren mit Inkassobüros oder gewieften Rechtsanwälten. Die terrorisieren Verschuldete mit Mahnbriefen, Pfändungen oder Vollstreckungsbescheiden. Vielen jagt das immense Angst ein.

Auch Maria S. hatte das Gefühl, in eine Sackgasse geraten zu sein. Bevor sie zu Stephan Hohnerlein gekommen war, hatte sie um die Reduzierung des Bankkredits gebeten. „Doch das hatte die Bank nicht akzeptiert“, berichtet der Sozialpädagoge. Durch die Pandemie sei es für Betroffene noch mal schwieriger geworden, mit Gläubigern zu verhandeln, beobachtet er. Intervenieren professionelle Schuldnerberater, haben die Darlehensgeber eher ein Einsehen. Im Moment zeichnet sich ab, dass auch der Kredit von Maria S. in den kommenden Monaten gestundet wird. Gleichzeitig hat die Würzburgerin erfahren, dass sie bald wieder in ihrem Café arbeiten kann.

Wieder schuldenfrei zu sein, ist ein großer Wunsch von Menschen, die tief in der Kreide stehen. Dies ist nun schneller möglich als bisher, denn die Insolvenzlaufzeit wurde vom Gesetzgeber von sechs auf drei Jahre verkürzt. „Dadurch ist die Nachfrage nach Insolvenzverfahren bei uns stark gestiegen“, so Hohnerlein. Er und seine Kolleginnen und Kollegen von der Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus-Gesellschaft begleiten die Klienten während der gesamten Insolvenzlaufzeit. Immer wieder ist zwischendurch Hilfe nötig: „Zum Beispiel, weil Briefe vom Amtsgericht nicht verstanden werden.“

Gefährden Schulden die Existenz, ist rasches Handeln erforderlich. Diese Fälle haben bei der Christophorus-Gesellschaft höchste Priorität. Niemand soll aufgrund von Schulden seine Wohnung verlieren. Niemand soll wegen unbeglichener Stromrechnungen im Dunkeln hocken. Jeder Mensch soll sich ausreichend zu essen kaufen können. Auch wenn die Geldbörse fast leer ist. In akuten Fällen wird ohne Wartezeit beraten.

Ist die Existenz nicht bedroht, können nach dem Erstgespräch derzeit vier bis fünf Wochen bis zum Einstieg in die eigentliche Beratungsarbeit vergehen. Beraten wird momentan in erster Linie telefonisch oder via Internet.

Ob uns die Krise wohl alle wird zusammenrücken lassen? Vor einem Jahr war die Hoffnung groß, dass Corona für einen Solidarisierungsschub sorgen wird. Inzwischen schwindet diese Hoffnung. Gerade Überschuldete erfahren nach wie vor Ausgrenzung statt Mitgefühl. Katrin Falkner, Studentin der Sozialen Arbeit, die gerade ein Praktikum in der Christophorus-Gesellschaft ableistet, startet deshalb in Kürze ein Projekt, das „Menschen hinter den Schulden“ sichtbar machen soll. In den kommenden Wochen möchte sie zehn Klienten interviewen. Aus den Interviews soll eine Ausstellung entstehen, die Falkner sowohl digital als auch analog zeigen möchte.

Auch Katrin Falkner weiß, dass Schulden quälenderische Selbstzweifel auslösen können: Ist man nicht vielleicht doch „schuld“ an dem Schuldenberg? Diese Selbstzweifel können dazu führen, dass man sich nicht traut, Hilfe in Anspruch zu nehmen. „Indem wir die Geschichten einiger unserer Klienten erzählen, möchten wir Mut machen, zu uns zu kommen“, sagt Falkner. Menschen ohne Schulden sollen durch die Ausstellung erfahren, dass Verschuldung kein gesellschaftliches Randproblem ist. Jeder zehnte, so Stephan Hohnerlein, ist davon betroffen.

Allen Bürgern Zugang zur sozialen Beratung zu eröffnen, ist ein dringendes Anliegen von Schuldnerberatungsstellen in ganz Deutschland. Vielerorts wird laut Stephan Hohnerlein nur die Beratung von Menschen ohne Job finanziert. Gerade die Pandemie zeigt jedoch, dass auch Männer und Frauen, die im Berufsleben stehen, von Verschuldung betroffen sein können. Auch Maria S. geht nach wie vor in Teilzeit arbeiten. Sie bezieht weder Arbeitslosengeld noch Hartz IV. Doch das, was sie verdient, ist durch den Wegfall des Nebenjobs viel zu wenig, um all das, was sie finanzieren muss, tatsächlich auch finanzieren zu können.

Wieder schuldenfrei zu sein, ist ein großer Wunsch von Menschen.

Schuldner- beratung in der JVA



Nadia Fiedler
fiedler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Im Rahmen des Übergangsmanagements leistet die Christophorus-Gesellschaft einen Beitrag zur Resozialisierung von inhaftierten Männern und Frauen, von denen ein Großteil in den deutschen Justizvollzugsanstalten ist ver- oder überschuldet.

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Inhaftierte der JVA Würzburg. Mit der sozialen Beratung zur finanziellen Situation der Inhaftierten trägt die Schuldnerberatung in der JVA zur Klärung der wirtschaftlichen Belange bereits während der Haftzeit bei. Auf diesem Weg können Grundlagen der Existenzsicherung geschaffen werden. Oft geht die Beratung über die Haftzeit hinaus.

Neubaustr. 40
97070 Würzburg

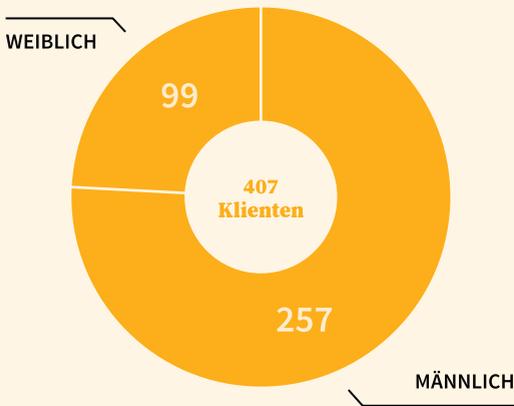
0931 322 41-3

Bayerisches Staatsministerium der
Justiz

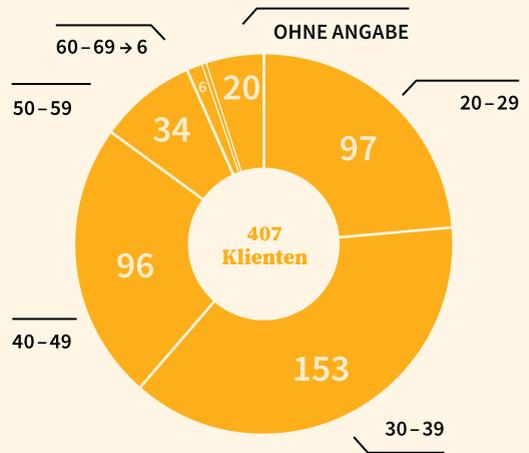


DIE SCHULDNERBERATUNG (JVA) WIRD AUS MITTELN DES
BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUMS DER JUSTIZ GEFÖRDERT.

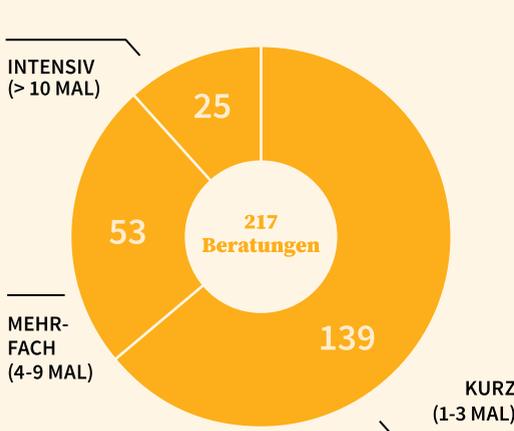
Geschlecht



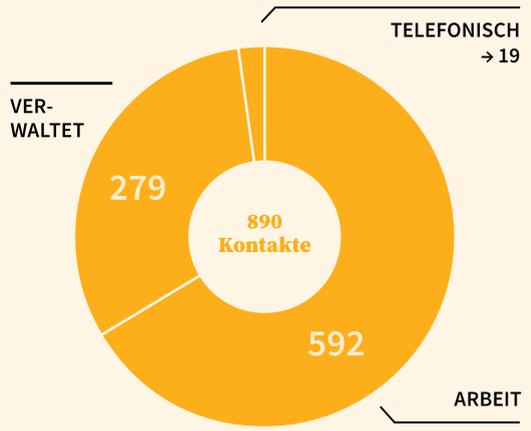
Altersgruppe



Beratungshäufigkeit



Beratungsarten





Navina De (links) und Berit Kemper helfen Alex T. direkt in der JVA, seinen hohen Schuldenberg über eine Privatinsolvenz zu bewältigen.

Weil sich Schulden nicht in Luft auflösen

CHRISTOPHORUS-GESELLSCHAFT BERÄT GEFANGENE DIREKT IN DER WÜRZBURGER JVA

Er hatte versucht, sich den „Finanzamtskram“ vom Leibe zu halten. Hatte die Zahlungsaufforderungen beharrlich ignoriert. Denn sie kamen immer zur Unzeit. Wenn es eh knapp war mit dem Geld. Vier Jahre lang häuften sich bei Alex T. (Name geändert) Schulden an. Seit zwei Jahren sitzt der 39-Jährige in Würzburg hinter Gittern. Wegen Steuerhinterziehung. Und Diebstahl. Seitdem ist er mit Hilfe von Navina De von der Christophorus-Gesellschaft dabei, seine finanzielle Situation zu bereinigen.

„Wir beraten in diesem Jahr schon über 170 Mal.“

Etwa 600 Männer und Frauen verbüßen derzeit in der Würzburger JVA eine Haftstrafe. Zwischen 80 und 90 Prozent, schätzt Navina De, sind überschuldet. Diese hohe Quote spiegelt sich in der Beratungsstatistik: „Wir haben in diesem Jahr schon über 170 Mal beraten.“ Darunter waren mehr als hundert neue Klienten. Bisher beriet Navina De alleine. Seit drei Monaten gibt es mit Berit Kemper eine zweite Schuldnerberaterin. Die beiden Frauen sind an drei Tagen in der Woche vor Ort, um überschuldete Inhaftierte zu unterstützen. Oft ist es mit einem Kontakt nicht getan. Auch Alex T. hat schon mehrere Gespräche mit Navina De hinter sich.

Er hatte es früher nie geschafft, Geld auf die hohe Kante zu legen, berichtet der Gefangene. Dass das finanzielle Chaos immer größer wurde, führt

er heute auf seine geringe Lebenserfahrung bei der Geschäftsgründung zurück: Alex T. war gerade volljährig geworden, als er sich selbständig machte. Er habe möglichst viel verdienen wollen, sagt er. Um sich in der Freizeit möglichst gut zu amüsieren. Über die Zukunft hatte sich Alex T. keine Gedanken gemacht. Probleme, hatte er gehofft, würden sich irgendwann schon in Luft auflösen. Zwei Jahre hatte Alex T. nun Zeit, über sich nachzudenken. Künftig, meint er, möchte er anders leben.

Schuldnerberater bemühen sich um eine individuelle Lösung jedes einzelnen Falles. Gleichet doch kein Schicksal dem anderen. Das Besondere bei Alex T. ist, dass er fünf Kinder hat. Nicht zuletzt auch dieser Umstand trug zum enormen Schuldenberg bei: Der Würzburger zahlte lange keinen Unterhalt. Erst vor kurzem gelang es, die Zahlungen wegen des Gefängnisaufenthalts zu stoppen. Nun laufen zwar keine neuen Schulden auf. Doch der riesige Berg bleibt. Seit einem Monat hat Alex T. Hoffnung, bald wieder schuldenfrei zu sein. Mit Hilfe von Navina De stieg er ins Restschuldbefreiungsverfahren ein. Gelingt die Privatinsolvenz, ist Alex T. in drei Jahren seine Schulden los.

Alex T. ist nicht mehr derselbe wie vor seinem Gefängnisaufenthalt. Er habe viel begriffen, sagt er: „Vor allem, dass sich Schulden nicht in Luft auflösen.“ Für diese Erkenntnis musste er bitter zahlen. Hätte er früher verstanden, dass man finanziell nicht einfach alles laufen lassen darf, wäre ihm die Haft sehr wahrscheinlich erspart geblieben. Eingesperrt zu sein, ist für Alex T. schlimm. Besonders furchtbar war es für ihn gewesen, dass er die Geburt seines fünften Sohnes nicht miterleben durfte. Denn da war er bereits im Knast. Alex T. hofft, Anfang 2022 entlassen zu werden. Dann will er noch einmal von vorn beginnen.

„Vor allem, dass sich Schulden nicht in Luft auflösen.“

Heute würde sich Alex T. nie mehr ein teures Handy auf Raten kaufen. Gar nichts mehr würde er sich zulegen, was er nicht sicher finanzieren kann. Alex T. hofft, ab dem kommenden Jahr ein ganz normales

Leben ohne neuerliche finanzielle Turbulenzen führen zu können. Zum Glück sind seine Startbedingungen besser als die vieler seiner Mitgefangenen. Alex T. hat noch eine Wohnung: „Darin lebt gerade mein Bruder.“ Viele Inhaftierte wissen nach der Entlassung nicht, wo sie bleiben sollen. Alex T. ist außerdem gut ausgebildet. Und überzeugt, dass er bald nach seiner Entlassung einen Job finden wird.

„Mir persönlich ist keine einzige Selbsthilfegruppe für Überschuldete direkt im Gefängnis bekannt.“

Dass er seit zwei Jahren über alles, was ihm unter den Nägeln brennt, mit Navina De sprechen kann, empfindet Alex T. als sehr große Erleichterung. Anfangs war es für ihn nicht einfach gewesen, von sich und von dem, was ihn bewegt, zu erzählen. Doch dann merkte er, wie sehr solche Gespräche entlasten. Das geht vielen Gefangenen so. Aus diesem Grund denkt Navina De gerade darüber nach, eine Selbsthilfegruppe für überschuldete Menschen in der JVA zu gründen. Solche Gruppen gibt es in Deutschland noch kaum. Geschweige denn in einer Justizvollzugsanstalt: „Mir persönlich ist keine einzige Selbsthilfegruppe für Überschuldete direkt im Gefängnis bekannt.“

Vor allem junge Menschen sind im Umgang mit Geld nicht sehr geübt. Das war ja auch Alex T.s großes Problem gewesen. Weil dem so ist, schwebt Navina De ein weiteres neues Projekt vor: „Ich würde gerne in der Jugendarrestanstalt Schuldenpräventionskurse anbieten.“ Die Arrestanstalt befindet sich direkt gegenüber dem Gefängnis. Jugendliche und junge Erwachsene, die etwas ausgefressen haben, verbringen hier mehrere Tage bis zu vier Wochen. Der Arrest ist pädagogisch ausgerichtet. Weshalb der Präventionskurs gut ins Konzept passen würde. In dem Kurs würden die jungen Leute lernen, wie man mit wenig Geld klarkommt. Und warum Ratenzahlungen so gefährlich sind.

Beratung für Straf- entlassene



Werner Schühler
schuehler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

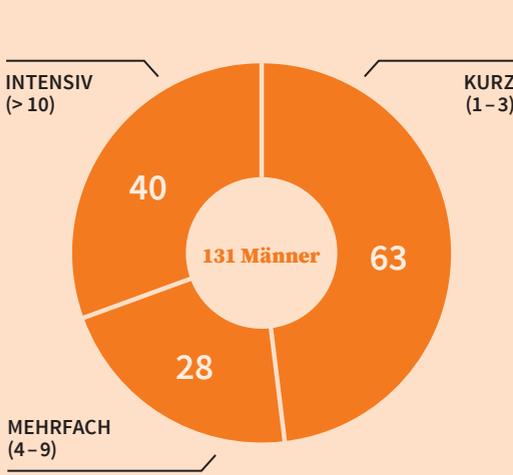
Die Schwerpunkte unserer Einrichtung sind die Beratung von straffällig gewordenen und von Straftat bedrohten Männern, die Begleitung in der Maßnahme ambulant betreutes Wohnen, die Nachsorge von ehemals straffällig gewesenen Männern und die Beratung für Angehörige (auch online).

Zudem kümmern wir uns um die Entlassungsvorbereitung in der JVA Würzburg, durch Einzelgespräche und Kurse mit Inhaftierten, Teilnahme an „runden Tischen“. Die Treffen dienen dem Ziel den Übergang von der Haft in die Freiheit geschmeidiger zu gestalten.

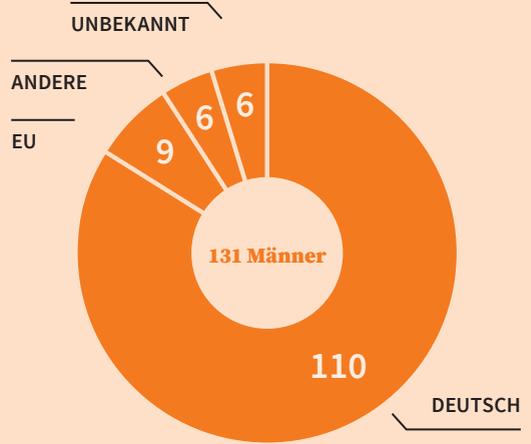
Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 321 021 6

Beratungshäufigkeit



Nationalität



131

— Gespräche in der Freien Straffälligenhilfe

davon 13 Begleitungen (Maßnahme: Ambulant Betreutes Wohnen)

114

— Einzelgespräche (JVA)

27 Gespräche mit dem Sozialdienst, 4 psychotherapeut. Gespräche

91

— Kontakte zu Angehörigen

Onlineberatung: 65 Anfragen
In der Beratungsstelle: 5 Personen

Bilder des Jahres

Ein visueller Rückblick

Verwaltung der Wohnungen im
ambulant Betreuten Wohnen der
Christophorus-Gesellschaft



Online-Beratung für Angehörige
von Straffälligen – Nora Zaiser ist
seit Herbst 2021 dafür tätig

(auf dem Bild links: Nora Zaiser,
rechts: Werner Schühler)



reinhold gehrsitz
OBJEKT...
 beratung planung einrichtung



Obere Ringstraße 30
 Telefon 0 93 64 - 66 06
 Mobil 01 71 - 6 11 86 49

97267 Himmelstadt
 Fax 0 93 64 - 81 04 87
 eMail: reinhold.gehrsitz@t-online.de

§
Iris Harff
RECHTSANWÄLTIN

Fachanwältin für Familienrecht
Mediatorin (BAFM)

97070 Würzburg
 Sanderstraße 31
Tel. (09 31) 5 66 82

info@fachanwaeltin-harff.de · www.fachanwaeltin-harff.de




Praktikum in der Wohnungslosen- und Straftentlassenehilfe

Während meines Praxissemesters konnte ich vielseitige Erfahrungen in der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose und Straftentlassene sammeln, was für mich zu diesem Zeitpunkt einen ganz neuen Tätigkeitsbereich darstellte.

Zu meinen Aufgaben zählte neben der Durchführung der offenen Sprechzeit mit Tagessatzauszahlungen und allgemeiner Beratung auch die Begleitung zu Hausbesuchen im Rahmen des Betreuten Wohnens. Besonders die offene und freundliche Atmosphäre im Umgang mit den Klienten, aber auch innerhalb des Teams habe ich positiv in Erinnerung. Für individuelle Anliegen der Klient*innen wurde sich stets Zeit genommen und versucht, passende Lösungsmöglichkeiten zu finden. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen stand an der Tagesordnung



Laura Bohnenstengel

und ich konnte einen Einblick darin erlangen, wie wichtig und zielführend diese ist.

Zu den schönsten Erlebnissen meines Praktikums gehörten Situationen, in welchen den Klient*innen nach langer Zeit wieder eine Perspektive gegeben werden konnte und eine Integration in den Alltag beobachtbar war, indem u.a. eine Arbeitsstelle und eine eigene Wohnung gefunden wurde.



Werner Schühler kümmert sich oft noch jahrelang um Männer, die einmal in der JVA waren.

Der schwere Neubeginn

WERNER SCHÜHLER BEGLEITET EHEMALIGE STRAFGEFANGENE OFT ÜBER VIELE JAHRE HINWEG

Nicht mehr aus dem Polstersessel kommen. Nicht mehr aus dem Bett. Nur noch fertig sein. Fix und fertig. Zu nichts mehr fähig. Diese Erfahrung liegt hinter Heinz G. aus Würzburg. „Nach dem Tod meiner Eltern bekam ich letztes Jahr im Herbst eine heftige Depression“, erzählt der 37-jährige Kraftfahrer. Dadurch landete er wieder da, wo er

schon mal war. Oder fast. Heinz G. wurde vor zwei Jahren aus dem Gefängnis entlassen. Da stand er dann da ohne Job. Ohne Wohnung. Bei Null fing er wieder an.

Der Tod der Eltern belastete Heinz G., obgleich es ihm als Kind bei ihnen nicht gut gegangen war. Heinz G. erlitt Gewalt. Und wurde emotional vernachlässigt. „Ich hab mich, als meine Eltern starben, in die Arbeit gestürzt“, erzählt er Werner Schühler von der Zentralen Beratungsstelle für Straffällige der Christophorus-Gesellschaft. Schühler kennt Heinz G. seit langem. Die beiden lernten sich bereits in der JVA kennen. Dank Werner Schühler erhielt Heinz G. nach der Haftentlassung einen Platz im Betreuten Wohnen. Danach ging es erst mal aufwärts. Der junge Mann fand eine Wohnung. Fand

„Ich hab mich, als meine Eltern starben, in die Arbeit gestürzt.“

Arbeit. Dann kam der Zusammenbruch. Arbeit war nicht mehr möglich. Und die Wohnung weg.

„Dass es so schwer ist, das Leben neu zu starten, hat Gründe.“

Nach der Haft neu zu starten und wieder ein geordnetes Leben zu führen ist für viele schwierig. Die Haftzeit hinterlässt Spuren. Leben neu aufzubauen ist eine Herausforderung. Beziehungen sind zerbrochen, die Wohnung ist gekündigt. Viele erleben in den Jahren nach der Entlassung ein ständiges Auf und Ab. „Aus diesem Grund endet unsere Begleitung auch nicht nach ein paar Monaten“, sagt Schühler. Dass es so schwer ist, das Leben neu zu starten, hat Gründe. Menschen werden oft deshalb straffällig, weil sie psychisch belastet sind. Wie Heinz G. Der weiß allerdings erst heute, was mit ihm los ist. „Meinen Eltern war nur das Materielle wichtig“, erzählt er. Um Geld zu haben und vor seinen Eltern gut dazustehen, begann Heinz G., zu betrügen.

Nach seiner Haftentlassung konnte Heinz G. ein Netz von Beziehungen knüpfen. Er hält engen Kontakt zu einer Therapeutin. Zu einem Pfarrer. Und zu Werner Schühler. Dieses Netz ist sein großes Glück. Denn dadurch wurde er nach seinem Absturz in die Depression aufgefangen. Inzwischen geht es Heinz G. besser. Und er steckt voller neuer Pläne. Seinen bisherigen Beruf als Kraftfahrer hat er an den Nagel gehängt. Letztlich war es der Job gewesen, der ihn krank gemacht hatte: „Ich legte in der Woche 5.000 Kilometer zurück.“ Meist nachts. Das schaffte er nur mit bis zu zehn Energy-Drinks. Bis es ihn zerriss. Nun schwebt ihm vor, Kraftverkehrsmeister zu werden.

Werner Schühler hat mit Männern zu tun, die Rauschgift konsumierten und deshalb mit dem Gesetz in Konflikt gerieten. Einige wurden gewalttätig. Andere betrogen. Etwa zehn Männer berät der Sozialarbeiter jede Woche, außerdem begleitet er 15 Klienten im Ambulant betreuten Wohnen. Viele brauchen Unterstützung, um neue berufliche Perspektiven zu entwickeln. Viele haben Schulden. Auch Heinz G. Bei fast 100 Gläubigern hatten sich zum Schluss rund 800.000 Euro Schulden angehäuft. Über eine Privatinsolvenz will Heinz G. den Schuldenberg abbauen. Das klappte dank des Jobs

bisher gut. Im Moment hat er keine Arbeit. Materiell wird es wieder verdammt eng.

Die Männer aufzufangen, ist vor allem in jenen Phasen wichtig, wenn Mutlosigkeit die Oberhand gewinnt. Weil alles so unendlich mühsam ist. So viel schwerer, als man das im Knast gedacht hatte. Ist dann niemand da, der Halt gibt, kann es leicht zum Rückfall in alte Verhaltensmuster kommen, erklärt Werner Schühler. Positiv sei im Augenblick immerhin, dass der Wohnungsmarkt ein klein wenig entspannter ist. Was daran liegt, dass viele Studenten zu ihren Eltern zurückgezogen sind. Auch Heinz G. fand vor kurzem eine neue Wohnung. Zu Jahresbeginn war er einen Monat lang obdachlos gewesen. Keine eigene Bleibe zu haben, das möchte er nicht wieder erleben.

Was aber, wenn nun die neuen beruflichen Pläne im Sande verlaufen sollten? Werner Schühler spricht offen mit seinem Klienten über mögliche Schwierigkeiten. Das größte Problem ist wieder mal das Geld. 6.000 Euro kostet die Ausbildung zum Kraftverkehrsmeister. Doch Heinz G. hat sich umgetan. Es gibt von verschiedener Seite Unterstützung. Zum Beispiel durch das Meister-BaföG. Wenn er jede Fördermöglichkeit, die es gibt, tatsächlich nutzen könnte, würde er womöglich nur 1.000 Euro zahlen müssen. Das müsste doch machbar sein! Heinz G. ist im Moment sehr zuversichtlich.

„Denn in den Knast oder in die Psychiatrie will ich definitiv nie wieder gehen.“

Sollten sich die Träume doch in Luft auflösen, würde er sich halt einen anderen Job suchen. Irgendwas. Wenn er nur erst wieder Geld verdient. Stabil genug fühlt sich Heinz G. inzwischen. Auch wenn er keine Medikamente mehr nimmt. Er will die nächsten Schritte in jeder Hinsicht „ohne“ schaffen. Ohne sich ununterbrochen durch Energy-Drinks aufzuputschen. Ohne Psychopharmaka, die downen. Vor allem aber, ohne noch mal kriminell zu werden. Denn in den Knast, sagt er Werner Schühler, will er definitiv nie wieder. Und nie wieder will er in die Psychiatrie.

Wohnungs- losenhilfe



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Wohnungslosenhilfe wendet sich an Männer, die wohnungslos umherziehen oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Nach einer kurzen Klärung der aktuellen finanziellen und wohnlichen Situation werden u.a. finanzielle Soforthilfen nach dem SGB II oder SGB XII in Form von Tages-sätzen gewährt oder es findet nach Bedarf eine Weitervermittlung in andere Einrichtungen, wie z.B. das Johann-Weber-Haus statt. Auch für sonstige Anliegen rund um die Wohnungslosigkeit ist die Zentrale Beratungsstelle ein erster Anlaufpunkt.

Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 321 021 3

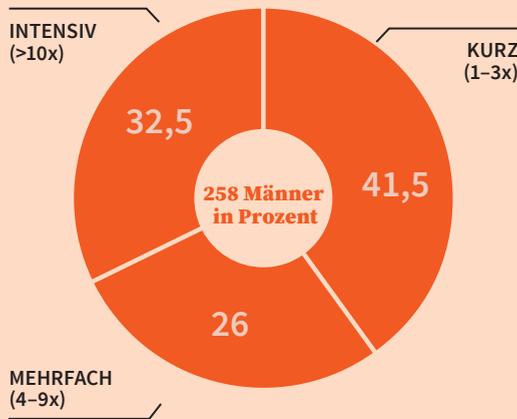
2586

KONTAKTE

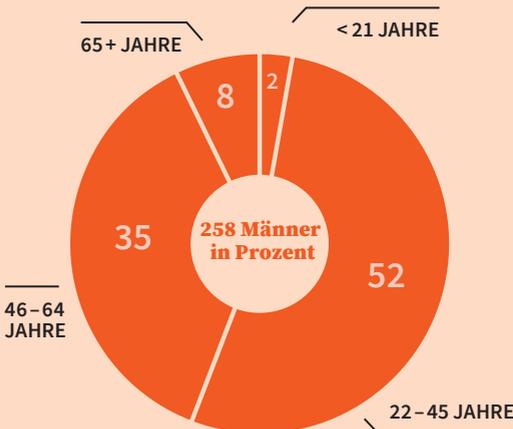
2261

BERATUNGSGESPRÄCHE

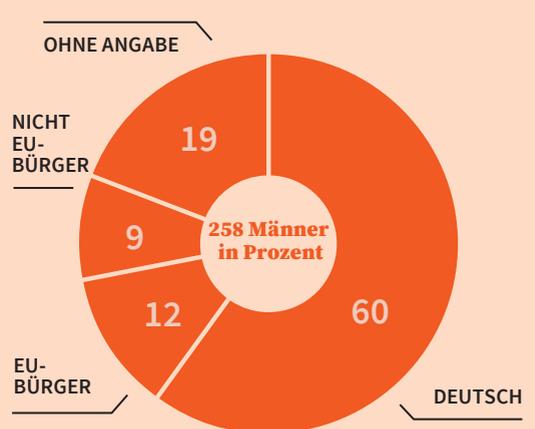
Beratungen der Klienten



Altersstruktur



Nationalität



Kurzzeit- über- nachtung



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Kurzzeitübernachtung ist eine Anlaufstelle für wohnungs- und mittellose Männer, die ein Bett für die Nacht benötigen.

Neben einem Bett stehen Sanitärräume und Verpflegung zur Verfügung. Die Gründe für das Aufsuchen der Einrichtung sind vielfältig, von gerade wohnungslos gewordenen Männern bis hin zu Herumreisenden, die in regelmäßigen Abständen immer wieder nach Würzburg kommen. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose, die über weitere Hilfsmöglichkeiten berät.

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 021 6

Anzahl der jährlichen Übernachtungen

2173 
IM VORJAHR

1672

IM JAHR 2021



Michael Thiergärtner sorgt in der Kurzzeitübernachtung dafür, dass die elementarsten Bedürfnisse von Obdachlosen gedeckt werden.

Die Tür bleibt für alle offen

OBdachlose benötigen die Würzburger Kurzzeitübernachtung mehr denn je

Es ist die Extremform von Obdachlosigkeit: Menschen, die keine eigene Wohnung und auch sonst keinen Unterschlupf haben, sind gezwungen, auf der Straße zu leben. Mohamed S. (Name geändert) teilt dieses Schicksal. Kürzlich tauchte der 39-Jährige erstmals in der Kurzzeitübernachtung (KZÜ) der Christophorus-Gesellschaft auf. Er kam just aus Ostdeutschland. Aufgrund von Fremdenfeindlichkeit habe er sich dort nicht mehr sicher gefühlt, erzählt der in Deutschland geborene Sohn afrikanischer Eltern.

Mohamed S. hat sich sein Leben lang kümmerlich durchgeschlagen. In den letzten Wochen war seine Lage besonders prekär. Das Jobcenter hatte das Hartz IV Geld für den gesamten Monat Dezember an jene Einrichtung überwiesen, aus der Mohamed S.

aufgrund fremdenfeindlicher Äußerungen geflohen war. Nun stand der Mann ohne einen einzigen Cent da. Michael Thiergärtner, der die KZÜ leitet, gewährte Mohamed S. unbürokratisch einen kleinen Geldbetrag aus dem Nothilfepotop der Würzburger Einrichtung. Gleichzeitig bemühte er sich darum, dass die Gelder von Ostdeutschland zurück nach Würzburg fließen. „Nun endlich traf der Scheck bei uns ein“, berichtet er.

„Nun endlich traf der Scheck bei uns ein.“

„Es kommen noch zwei Drittel der Übernachtungsgäste, wie vor Corona.“

Das Fernziel in der Obdachlosenhilfe ist die Wiedereingliederung der Betroffenen in die Gesellschaft. Wobei nichts über die Köpfe der Klienten entschieden wird. Es gibt Wohnungslose, die ihre Ungebundenheit behalten wollen. Andere sehnen sich sehr nach einer Rückkehr ins normale Leben. Auch Marc H. (Name geändert) möchte wieder eine Wohnung haben. Der 25-Jährige kam nach Würzburg, weil er hier einen Job als Beikoch erhielt. Drei Wochen lang war er in einem Würzburger Lokal tätig. Nachts schlief er im Hostel. Weil das Lokal krisenbedingt schlecht lief, wurde Marc H. wieder entlassen. Er konnte das Hostel nicht mehr zahlen. Und stand mit einem Mal auf der Straße.

Mehr als zwei Jahre sind nun vergangen, seit das Corona-Virus in China aufgetaucht ist. In diesen zwei Jahren hat sich die Arbeit in der KZÜ laut Michael Thiergärtner deutlich verändert. „Es kommen nur noch zwei Drittel der Übernachtungsgäste, die wir vor Corona hatten“, sagt der Sozialarbeiter. Der Anteil an psychisch auffälligen Menschen habe deutlich zugenommen. Und stellt vor Herausforderungen: „Diese Männer sind aufgrund ihrer psychischen Problematik zum Beispiel oft nicht imstande, sich zu testen.“ Weiter fällt auf, dass viele Männer, die bisher keine Gäste waren, in die Übernachtungsstelle kommen, weil sie aus verschiedenen Gründen plötzlich in Würzburg gestrandet sind.

Viele Bürger sehen dieser Tage zumindest zwischen durch alles grau in grau. Die Krise zieht sich hin. Und will schier kein Ende nehmen. Menschen, die prekär leben, sind besonders belastet. Extrem herausfordernd ist die aktuelle Situation für Männer, die in Armut leben und auch noch eine psychische Erkrankung haben. „Bei vielen droht sich die Krankheit zu verschlimmern“, so Michael Thiergärtner. Er und sein Team versuchen alles, um die elementarsten Bedürfnisse der Männer, die in die KZÜ kommen,

zu decken. „Wir kümmern uns darum, dass sie ein warmes Bett haben, wir kümmern uns um ihre Körperhygiene und darum, dass sie etwas zu essen bekommen“, so der Sozialarbeiter.

Daneben ist viel Bildschirmarbeit zu verrichten. „Wir stellen für unsere Klienten zum Beispiel Anträge auf Arbeitslosengeld 2“, schildert Michael Thiergärtner. Diese Arbeit, also das Antragsstellen für die Männer aus der Kurzzeitübernachtung, verschlingt aktuell viel mehr Zeit als vor der Corona-Krise. Was unter anderem daran liegt, dass das Jobcenter nach wie vor keine kurzfristigen Termine vergibt. Außerdem muss viel Bürokratisches inzwischen online erledigt werden. Selbst an Testtermine kommt man oft nur via Internet. Für einige Obdachlose stellt dies eine kaum überwindbare Hürde dar.

Michael Thiergärtner betont, dass Obdachlose gerade auf viele Hemmnisse stoßen. „Es ist nervenaufreibend für unsere Klienten, dass sich die Regeln ständig ändern“, sagt der KZÜ-Leiter. Eine Woche lang dürfen die Männer in Würzburg übernachten. Dann müssen sie weiterziehen. Viele wissen nicht, was in der nächsten Herberge, die sie ansteuern, im Augenblick gilt. Sie wissen nicht, ob sie die Anforderungen erfüllen werden. Ob sie also in der nächsten Nacht aufgenommen werden. Doch die Aufnahme ist für sie im Winter lebensnotwendig. Das Team der Würzburger Kurzzeitübernachtung tut alles, damit Obdachlose nicht draußen übernachten müssen.

Seine freie Zeit mit etwas Sinnvollem auszufüllen, ist unter den aktuellen Bedingungen ebenfalls schwer. Viele der ehemals Obdachlosen, die ins Betreute Wohnen der Christophorus-Gesellschaft aufgenommen wurden, möchten gern arbeiten. Bisher kamen sie oft in der Gastronomie unter. Doch derzeit sinkt der Bedarf nach neuen Kräften, da sich viele Menschen nicht mehr trauen, ins Restaurant zu gehen. Die Krise schlägt sich sogar auf die Zeitarbeit durch, hat Michael Thiergärtner erfahren: „Auch hier werden die Leute oft nur noch wochenweise beschäftigt.“ Die materielle Not jener, die sowieso kaum etwas haben, steige dadurch an. Auch das Team der KZÜ selbst ist gegen den „Corona-Blues“ nicht immun. Während die Arbeit immer anspruchsvoller wird, schwinden die Möglichkeiten, sich in der Freizeit zu erholen. Schwimmen gehen, Saunagänge oder genussreiche Theaterabende - sehr vieles, wo man bisher Kraft getankt hat, brach weg.

Betreutes Wohnen



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

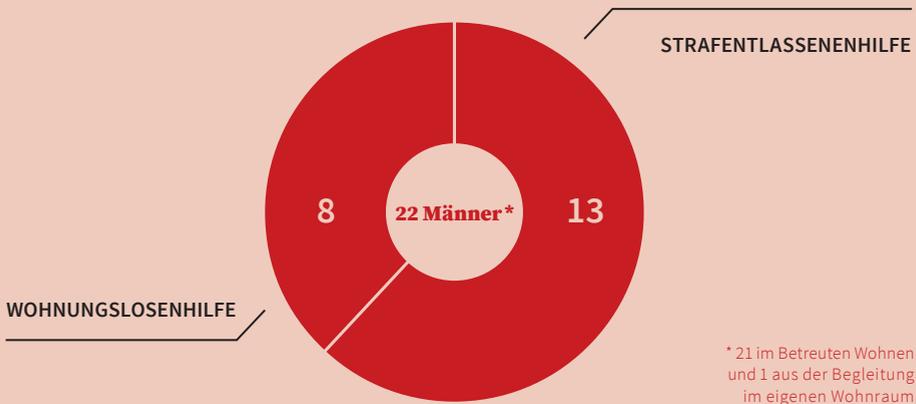
Die Christophorus-Gesellschaft hat im Stadtgebiet 1-Zimmer-Wohnungen angemietet, welche im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens an Wohnungslose und Straftentlassene voll möbliert vermietet werden.

Durch die Maßnahme nach §67 SGB XII soll eine stabile Ausgangsbasis geschaffen werden, von der aus sich alle Angelegenheiten besser bewältigen lassen. Im regelmäßigen Kontakt zu den Sozialpädagogen der Beratungsstelle wird bei der Sicherung des Lebensunterhalts, der Suche nach einer eigenen Wohnung sowie Arbeit und vielem mehr unterstützt.

Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 321 021 6

Männer im Betreuten Wohnen

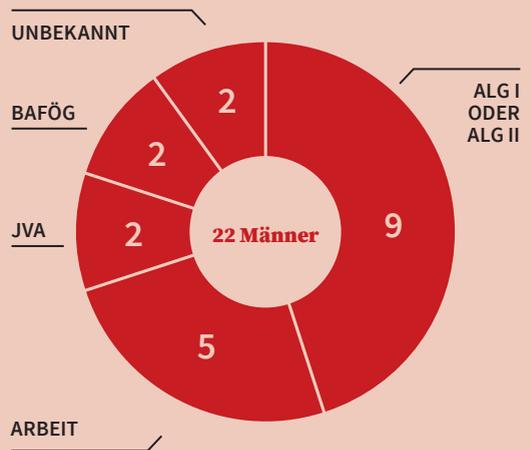


* 21 im Betreuten Wohnen und 1 aus der Begleitung im eigenen Wohnraum

Wohnsituation



Lebensunterhalt





Werner Schühler überreicht zum Jubiläum einen bunten Blumenstrauß an Zita Düll.



Jubiläum

Seit zwei Jahrzehnten ist Zita Düll bei der Christophorus-Gesellschaft beschäftigt. Sie verwaltet drei Einrichtungen im Brunhilde-Schmidt-Haus. Sie erstellt Abrechnungen für die Kurzzeitübernachtung für obdachlose Männer, sie kümmert sich um die Verwaltung des Betreuten Wohnens für wohnungslose und strafentlassene Männer und erstellt die Abrechnungen für die Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose. Über alles Abläufe im Haus hat sie über die Jahrzehnte einen enormen Überblick.

Seit 20 Jahren ist Frau Düll mit dieser schwierigen Klientel vertraut und kann von vielen Erfahrungen erzählen. Es gratulierten ihr Werner Schühler und Michael Thiergärtner.



SOPHIE ERBSNER
KOMMUNIKATIONSDESIGN

PRINT & WEB

sophie@erbsner.de
+49 176 851 751 38
www.erbsner.de

Gebäudedienste

The Power of korrekt ®

Ausbildungs- und
Meisterbetrieb

Hausmeisterdienste GmbH

Fichtestraße 16
97074 WÜRZBURG

☎ (0931) 78 49 735
📠 (0931) 78 49 736
info@korrekt-grasser.de
www.korrekt-grasser.de

Stöbert in unserem Online Shop!

Ganz einfach von zuhause
oder unterwegs bestellen.

Wir liefern euch die Ware
direkt nach Hause oder ihr könnt
diese bei uns abholen!

<https://ja-hofmann.myshopify.com/>

Schreibkultur & Papieren
Kreativ- & Kinderbedarf
Geschenke & Trends
Souvenirs

J.A. Hofmann Nachf.
Mantel-Bürofachmarkt GmbH
Alte-Nußel-Str. 8 • 97080 Würzburg
📞 0931 7849735-736
🌐 www.mantel-buerofachmarkt.de
✉ info@mantel-buerofachmarkt.de

J.A. HOFMANN
NACHF. GEMH.
Bürofachmarkt

City-Ladengeschäft
J.A. Hofmann Nachf. GmbH
Dank-13 • 97070 Würzburg
📞 0931 7849735
🌐 www.ja-hofmann-myshopify.com
✉ info@ja-hofmann-cityladen.de
📧 staetere@mantel-buerofachmarkt.de

Folge uns auf

Johann-Weber-Haus



Claudia Scheb
scheb@christophorus.de
Einrichtungsleitung



Johannes Kopf
kopf@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Das Johann-Weber-Haus bietet einen stationären Rahmen für Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nach §67 ff SGB XII. Konkret richtet sich dieses Angebot an wohnungslose und haftentlassene Männer.

Vor diesem Hintergrund soll die Maßnahme in der Einrichtung genutzt werden, um die Teilnehmer zu befähigen, ihre Lebenssituation zu stabilisieren. Durch prozesshafte und alltagsbezogene Begleitung wird somit ein gelungenes Fundament für ein eigenständiges Leben gelegt.

Haugerring 4
97070 Würzburg

0931 321020

< 1,5 Jahre

DAUER DER MASSNAHME

28 Klienten

UNTERGEBRACHT

37,5 Jahre

DURCHSCHNITTSALTER

Kapazität und Auslastung

24 (21*) Zentrale Belegplätze
4 (3*) Dezentrale Belegplätze

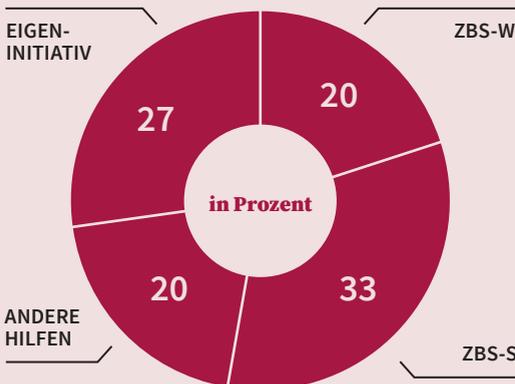
83% (77%*) Auslastung der Plätze

*** Kapazitäten nach den Corona-Einschränkungen**

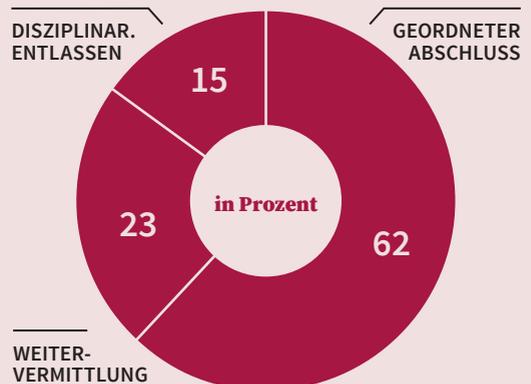
Altersstruktur der Klienten



15 neue Klienten



13 ehemalige Klienten



Bilder des Jahres

Ein visueller Rückblick





Da fand sich eine Zeitung von 1920

IN DER SCHREINEREI DES JOHANN-WEBER-HAUSES WERDEN ANTIKE MÖBEL RESTAURIERT

„Wir hatten genauso viel zu tun wie sonst.“

Nein, ein Rückgang an Aufträgen war 2020 trotz Krise nicht zu verzeichnen. „Wir hatten genauso viel zu tun wie sonst“, freut sich Stefan Nothegger, der die Holzwerkstatt des Würzburger Johann-Weber-Hauses leitet. Im Moment restauriert das Team einen über 100 Jahre alten Hochschrank. „Dass das Vertiko so alt ist, wissen wir, weil wir beim Zerlegen eine Zeitung von 1920 fanden“, erzählt Bernd K. (Name geändert), der im Johann-Weber-Haus lebt und seit einem Jahr in der Holzwerkstatt arbeitet.

Weil das erste Quartal des neuen Jahres genauso gut begann, wie das letzte Quartal endete, müssen Neukunden gerade ein wenig warten, bis ihr Auftrag angenommen werden kann. Für Bernd K. ist es klasse, dass es so viel zu tun gibt. Der gelernte Koch und Bäcker, der nach mehreren Schicksalsschlägen psychisch erkrankte, ist Arbeiten gewohnt. „Ich hatte einen eigenen Betrieb“, erzählt der 43-Jährige. Doch der ließ sich irgendwann nicht mehr halten. Die berufliche Krise führte zu massiven Problemen in der Partnerschaft. Bernd K. verlor plötzlich alles: „Meine berufliche Existenz, meine Lebensgefährtin, mein Ersparnis und schließlich meine Wohnung.“ Früher war es Bernd K. egal gewesen, ob eine Wohnung stylisch oder altmodisch eingerichtet war: „Möbel haben mich nie interessiert.“ Überhaupt – mit Holz hatte er nie etwas zu tun, erzählt er schmunzelnd: „Außer mit Holzkochlöffeln.“ Durch die Arbeit

in der Werkstatt hat sich das geändert. Bernd K. schätzt heute antike Möbel. Er liebt es, Holzoberflächen zu bearbeiten: „Das ist oft richtig meditativ.“ Vor allem aber hat er bei Schreinermeister Stefan Nothegger eines gelernt: „Ich achte heute viel mehr auf meine Grenzen.“ Früher hatte sich Bernd K. oft überfordert. So kam es letztlich auch zum beruflichen Scheitern. Inzwischen hält er früher inne. Und er lässt sich mehr Zeit.

„Ein Möbelstück ist fertig, wenn es fertig ist.“

Werden Tätigkeiten unter hohem Zeitdruck erledigt, kann es zu Pfscharbeit kommen. Dieses Übel ist vom Bau bekannt. In der Holzwerkstatt des Johann-Weber-Hauses spielt Zeit keine Rolle. Nothegger: „Ein Möbelstück ist fertig, wenn es fertig ist.“ Nachdem die Werkstatt nicht gewinnorientiert arbeitet, kann sich das Team den Luxus „Zeit“ erlauben. Nur so ist es aber auch möglich, dass Männer, die, wie Bernd K., noch nie etwas mit Holz zu tun hatten, die Möbelrestaurierung zumindest in ihren Grundzügen erlernen. Die Erfolgsquote ist riesig. Nothegger: „Ich bin nun 21 Jahre Werkstattleiter und hatte in dieser Zeit nur eine einzige berechtigte Reklamation.“

In regelmäßigen Dreiergesprächen bringen die Rehabilitanden aufs Tapet, was sie gerade bewegt. Neben Stefan Nothegger nimmt daran immer auch ein Sozialarbeiter aus dem Johann-Weber-Haus teil.

Daneben finden Einzelgespräche statt: Welches Ziel hat ein Klient? Was könnten die nächsten Schritte sein, um dieses Ziel zu erreichen? Bernd K. hat längst einen Traum für seine Zukunft: „Ich würde gerne im sozialen Bereich arbeiten, zum Beispiel mit Kindern in einem SOS-Kinderdorf oder in einem Wohnheim für behinderte Menschen.“ Dies deshalb, weil er endlich seine soziale Ader und seine Kreativität ausleben möchte.

Durch das Johann-Weber-Haus öffneten sich Bernd K. völlig neue Wege. Die Pandemie allerdings macht es schwierig, das, was sich der Würzburger erträumt, schnell zu realisieren: „Ohne die Corona-Krise wäre ich jetzt wahrscheinlich schon in einer Maßnahme des Jobcenters.“ Doch viele Maßnahmen sind im Moment ausgesetzt: „Alles zieht und zieht sich.“ Zum Glück kann Bernd K. weiter in der Holzwerkstatt tätig sein. Er schleift, Wacht. Und macht sonst alles, was anfällt. Jeden Tag lernt er etwas hinzu. Fast jeden Tag hat er das Gefühl, ein kleines bisschen stabiler zu werden. Ein kleines bisschen sortierter.

Heuer noch würde Bernd K. gerne in eine eigene Wohnung umziehen und wieder sein eigener Herr sein. Mal schauen, ob es klappt. Bernd K. versucht,

nicht ungeduldig zu werden. Wenn er daran denkt, wie er vor zwei Jahren ins Johann-Weber-Haus zog, muss er leise lachen: „Ich dachte, ich bin nach einem halben Jahr wieder weg.“ Doch was ist ein halbes Jahr, denkt er heute, wenn er über das mehr als hundert Jahre alte, helle Holz des Vertikos streicht. Das antike Möbelstück lehrt ihn, die Zeit etwas anders zu bewerten. Was könnte der Schrank nicht alles erzählen! Er existierte vermutlich schon, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Und überstand den verheerenden Zweiten Krieg.

Bernd K. konnte im Johann-Weber-Haus lange über sein bisheriges Leben nachdenken. Und das war äußerst wichtig für ihn gewesen. Hätte er diese Chance nicht erhalten, hätte er vielleicht nie erkannt, warum er in der Vergangenheit immer wieder scheiterte. Stefan Nothegger, mit dem er nun schon seit einem Jahr kooperiert, weist ihn stets darauf hin, wenn etwas nicht ganz so läuft, wie es eigentlich laufen sollte. Oft ist Bernd K. über das Feedback überrascht: „Es ist wirklich interessant, wie andere einen sehen.“ Interessant ist das. Und äußerst lehrreich. Bernd K. schaffte es in vielerlei Hinsicht, sich zu korrigieren. Was seine Chancen auf einen guten Neustart erheblich vergrößert.



Hier restauriert Stefan Nothegger zusammen mit Bernd K. einen über hundert Jahre alten Hochschrank.

Ausblick 2022

John F. Kennedy

Das Wort Krise
setzt sich im
Chinesischen
aus zwei
Schriftzeichen
zusammen – das
eine bedeutet
Gefahr
und das andere
Gelegenheit.




Christophorus
Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

**HELFEN SIE, DAMIT
WIR HELFEN KÖNNEN!**

Spendenkonto: Liga-Bank
IBAN: DE38 7509 0300 0003 0018 81
BIC: GENODEF1M05

Steuer-ID: 257 / 147 / 00106

Gläubiger-ID: DE23ZZZ00000444882

Welche neuen Herausforderungen werden auf uns zukommen?

Für unsere Klient*innen war 2021 erneut ein schwieriges Jahr. Viele Gewissheiten und Gewohnheiten sind nach wie vor nicht zurückgekehrt, ein Leben ohne Corona-Virus fast undenkbar. Die vielen Impfaktionen für Obdachlose im Rahmen des medizinischen Projekts der Wärmestube waren dabei ein kleiner Lichtblick, denn ohne diese wären viele Menschen ohne festen Wohnsitz ohne Impfung geblieben. Aus den vielen Rückmeldungen hierzu war oft eine Dankbarkeit herauszuhören, wenigstens von uns nicht vergessen worden zu sein.

Das Virus wird weiter unser Arbeitsleben bestimmen und uns vor Herausforderungen stellen. Wie sehr können wir unsere Angebote ausweiten, wieviel Plätze in den beiden niederschwelligen Einrichtungen anbieten? Sind wieder mehr Gemeinsamkeit und Gespräche möglich? Können in unserer stationären Einrichtung wieder Ausflüge geplant werden? Wie oft dürfen wir unsere Angebote in der JVA anbieten? Wie öffnen wir unsere Beratungsstellen wieder möglichst für alle ohne dabei ein Risiko einzugehen? Und nicht zu vergessen: Welche neuen Herausforderungen werden im neuen Jahr auf uns zukommen?

Mit Mut und Professionalität starten wir in das neue Geschäftsjahr.

All diese offenen Fragen beschäftigen uns und unsere Arbeit in der Zukunft – doch mit Mut und Professionalität starten wir in das neue Geschäftsjahr, mit dem Ziel, unseren Auftrag der Armenfürsorge in Würzburg zuverlässig zu erfüllen und neue Möglichkeiten und Wege zu finden, um das Potenzial unserer Hilfsangebote so intensiv wie möglich auszuschöpfen.



Bayerisches Staatsministerium für
Justiz



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Vielen Dank

an unsere Unterstützer*innen

KOOPERATIONEN

TEAM

SOLIDARITÄT

GEMEINSAM

GEHT

MEHR

SORGEN

MÜDIGKEIT